GYMNASIUM MIT REALSCHULE I. ORDNUNG

zu

THORN.

ZU DER

AM DIENSTAG DEN 5. APRIL 1881

STATTFINDENDEN

OEFFENTLICHEN PRÜFUNG

ALLER KLASSEN

LADET

IM NAMEN DES LEHRERKOLLEGIUMS EIN

DR. FR. STREHLKE,

Direktor.

INHALT: Ueber den Accusativ mit dem Infinitiv im Deutschen. Von **Eugen Herford.**
Schulnachrichten von Ostern 1880 bis Ostern 1881. Vom **Direktor.**

THORN 1881.

1881. Progr. No. 32.

Gedruckt in der Buchdruckerei von J. Buszczyński.

Ueber den

Accusativ mit dem Infinitiv im Deutschen.

Die Struktur des Accusativs mit dem Infinitiv oder des Infinitivs mit dem Accusativ — wie sie auch von Einigen genannt ist z. B. Winer in seiner Grammatik p. 303 — findet sich nicht nur in der griechischen und lateinischen, sondern auch in den slavischen und germanischen Sprachen. Ueber das eigentliche ursprüngliche Wesen des Acc. c. Inf. sind trotz des hohen Alters der Struktur die Ansichten unter den Grammatikern noch immer geteilt. Neuerdings hat der berühmte Slavist Miklosich eine Erklärung für den Gebrauch des Accusativs aufzustellen versucht, welche darauf ausgeht, die bisherigen Ansichten der Grammatiker über diese Construktion von Apollonius an bis auf die neueste Zeit sämmtlich als unzulässig zurückzuweisen. Gegen ihn hat G. F. Schoemann in den Fleckeisen'schen Jahrbüchern [1]) eine Kritik und Entgegung veröffentlicht. Ob diese volles Licht in die Sache hineingebracht: wage ich nicht zu entscheiden. Jedesfalls wird man aber darin wol Schoemann zustimmen, daß der Grund, weshalb beim Infinitiv das Subjekt im Accusativ auftrete, in der Bedeutung des Accusativs zu suchen sei. Dies will Miklosich in Abrede stellen. „Da uns — sagt er — die ursprüngliche d. h. die mit seiner Entstehung zusammenhängende Bedeutung des Accusativs ein Geheimnis ist und auch für alle Zukunft ein solches bleiben wird, so können auch die Gegner nicht an die Zurückführung der Bedeutung des Accusativs in diesem bestimmten Falle d. h. wo er zur Angabe des Subjekts des Infinitivs dient, auf die Urbedeutung des Accusativs denken". Doch überlassen wir diesen Streit den Gelehrten — da ich keineswegs die Absicht habe, mich etwa durch Aufstellung einer neuen Ansicht über das bisher unergründete Wesen des Acc. c. Inf. in denselben einzumischen. Nicht *wie* diese Construction entstanden und zu erklären sei, will ich untersuchen, sondern *daß* sie in unserer Muttersprache vorhanden ist oder, richtiger gesagt, vorhanden gewesen ist: will ich im Folgenden nachzuweisen versuchen, und zwar an der Hand der geschichtlichen Entwicklung unserer Sprache. Ich sagte, vorhanden *gewesen*, denn ich will damit von vornherein erklären, daß wir in unserer heutigen Sprache den *eigentlichen* Accusativ mit dem Infinitiv *nicht* mehr haben, sondern nur eine ihm verwandte, wenn auch allerdings nahe an ihn heranstreifende Construktion, nämlich nach den Verben der sinnlichen Wahrnehmung: *sehen* und *hören*, so wie nach *heissen* (= befehlen), *finden*, *bitten*, *fühlen*, *lassen*. Einerseits ist bei einem Teil dieser Verba der Infinitiv durch Entstellung aus dem Particip entstanden, wie z. B. bei finden

[1]) Neue Jahrbücher für Philol. und Pädag. 40. Jahrgang 101. Bd. 1870, S. 187.

der Gebrauch noch heutiges Tages schwankt. Andrerseits ist bei diesen Verben meist der Accusativ unmittelbar mit dem regierenden Verbum zu verbinden, und es fällt dadurch eine der Hauptbedingungen und Anforderungen fort, welche an einen richtigen Acc. c. Inf. zu stellen sind. Denn hören wir, was unser Altmeister auf grammatischem Gebiet, J. Grimm, in seiner Grammatik IV., 114, über diese Struktur sagt: „Ueberall, wo ein *im Satz ausgedrückter Accusativ* nicht zum herrschenden Verbo, sondern zu dem abhängigen Infinitiv dergestalt gehört, daß er bei Auffassung des ganzen in zwei Sätze den Nominativ des zweiten abhängigen Satzes gebildet haben würde, ist die Construktion des Accusativs mit dem Infinitiv vorhanden". Grimm zeigt dann an dem Beispiel: ih pat in queman, dass dieser Satz zwar zerlegbar ist in: ih pat in daz er quâmi, trotzdem aber keinen Accusativ mit dem Inf. gewährt, weil nach geschehner Auflösung der Accusativ in noch bei pat verbleibt, also nicht zum Infinitiv gehört.

„Sicheres Kennzeichen der Construktion des Acc. c. Inf. — sagt Grimm weiter — ist, daß sie nie die Praeposition *zu* verträgt" und weiter unten „darum haben jene der Construktion des Acc. mit dem Inf. *verwandten* Infinitive nach *sehen* und *hören* nie das zu angenommen". Grimm erklärt also die Struktur nach diesen Verben, nach denen ja in der That noch heute der Accusativ mit dem Infinitiv ganz gäng und gäbe ist, nur für eine dem eigentlichen Acc. c. Inf. verwandte, und macht dies u. A. an folgendem Beispiel klar. „Wir können ein lateinisches audio te domum exstruere nicht übersetzen: ich höre dich ein Haus bauen; diese an sich untadelhaft gebildete Phrase würde nur in den Mund dessen gelegt werden können, der das Geräusch des Bauens vernähme. In der älteren Sprache dürfte sie aber auch ganz den Sinn der lateinischen enthalten". In der That hat das Ahd. und Mhd. die Verba der sinnlichen Wahrnehmung in weiterem Sinne gebraucht, als das Nhd. und ausser „sehen" und „hören" noch andre Verba besessen, die jetzt teils ausgestorben sind, teils eine etwas andere Bedeutung angenommen haben. Jedesfalls werden wir einen *richtigen* Acc. c. Inf. nach „sehen" u. „hören" nur dann anerkennen, wenn sie nicht in eigentlicher, sondern übertragener Bedeutung stehen (wenn „hören" so viel als „erfahren" bedeutet).

Es ist also die Struktur des eigentlichen Accusativs mit dem Infinitiv heute ausgestorben. Mag sie auch manche Vorzüge gehabt haben, namentlich den der Kürze, so wird sie schwerlich Jemand heute wieder zur Geltung bringen wollen. Immerhin aber bleibt es interessant, den Spuren einer sprachlichen Erscheinung in unserer Muttersprache nachzugehen und dieselben von ihrem ersten Erscheinen bis zu ihrem plötzlichen Verschwinden mit Genauigkeit zu verfolgen. Unsere Struktur findet sich gleich in dem ältesten sprachlichen Denkmal unserer Literatur, der gotischen Bibelübersetzung des Ulfilas, und erreicht ihr eigentliches Ende erst mit Lessing.

Beginnen wir also mit dem *Gotischen.* Das Vorhandensein des Acc. c. Inf. im Gotischen ist ausser von Grimm a. a. O. IV. 115 auch von Gabelentz und Loebe [1]) II. §. 253 nachgewiesen und durch Beispiele belegt, die natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen können. Eine sehr eingehende Abhandlung ist darüber von Otto Apelt (Weimar) in der Germania [2]) veröffentlicht.

Daß das Gotische das Vorhandensein unserer Struktur bezeugt, darf an sich nicht auffallen, da wir es im Gotischen nur mit einem Uebersetzungswerk zu thun haben, und zwar aus einer Sprache, in der diese Construktion ein volles Heimatsrecht besaß, und es bekannt ist, mit welcher Treue und Gewissenhaftigkeit Ulfilas seiner Vorlage folgte. Solche Stellen, an denen er unabhängig vom Griech. den Acc. c. Inf. gesetzt hat, will man aus lateinischen Vorlagen erklären. Diese Vermutung ist nicht nur neuerdings, sondern auch schon in alter Zeit ausgesprochen. So lesen wir in

[1]) Ulfilas. Veteris et novi testamenti versionis Gothicae fragmenta etc. ediderunt H. C. de Gabelentz et Dr. J. Loebe. Lipsiae 1843.

[2]) Germania, herausg. von C. Bartsch, Wien 1874 neue Reihe, 7. Jahrgang.

den Prolegomena zu Ulfilas von Gabelentz I., XVIII., nota 48 „versio facta est, inquit (sc. Benzelius), non aliunde, quam authentica graeca, latino tamen interprete qui ille cumque fuit, non inconsulto“. Es unterliegt namentlich nach den neuerdings von Bernhardt [1]) geführten Untersuchungen keinem Zweifel, „daß auf die Gestaltung unseres jetzigen got. Bibeltextes die in Italien verglichenen lateinischen Uebersetzungen vielfach eingewirkt haben, indem sie die got. Schreiber zu Aenderungen und namentlich zu Nachträgen veranlassten“ (Apelt a. a. O.). Ich will nun bei Anführung der Belegstellen jedes Mal bemerken, wo der Gote unabhängig vom Griech. den Acc. c. Inf. gesetzt hat. Es findet sich unsere Struktur:

I. nach Verben der Meinungs- und Willensäusserung:

1. nach *qithan:* Marc. 8, 27 hvana qithand mik mans visan. Aehnlich v. 29 athan jus hvana mik qithoth visan. Ebenso Luc. 9, 18. 20. Joh. 12, 29 managei — — qêthun theihvôn vairthan. Luc. 20, 27 thaïei qithand ustass ni visan. Ebenso Marc. 12, 18. Skeir. (Ausgabe von Bernhardt) [2]) IIb. (von Grimm citiert) than qath tho veihon jah himinakundon gabaurth anthara thairh thvahl usthulan. 2. Cor. 4, 6 unthe guth saei qath urriqiza liuhath skeinan. Luc. 20, 41 hvaiva qithand xristu sunu Daveidis visan? Roem. 15, 8 qitha auk xristu ïesu andbath *vaurthana.* v: 9 ïth thiudos ïn armahairteins hauhjan guth. in v: 8 ist statt des griech. Infin. *γεγενῆσθαι* das got. Particip. vaurthana gesetzt. Ebenso 2 Tim. 2, 18 qithandans usstass ju vaurthana.

2. nach *viljan:* Marc. 7, 24 jah galeithands ïn gard ni vilda vitan mannan jah ni mahta galaugnjan. Marc. 10, 36 ïth is qath ïm: hva vileits taujan mik igqis? Luc. 19, 14 ni vileima thana thiudanon ufar unsis. v: 27 thaiei ni vildedun mik thiudanon ufar sis. 1 Cor 7, 7 ïth viljau allans mans visan sve mik silban. 1 Cor. 10, 21 ni viljau auk izvis skohslam gadailaus vairthan. 1 Cor. 11, 3 viljauth than ïzvis vitan. 1 Tim. 2, 4 saei allans mans vili ganisan jah ïn ufkunthja sunjos qiman. 1 Tim. 2, 8 viljau nu vairans bidjan in allaim stadim. 1 Tim 5, 14 viljau nu juggos liugan. Gal. 6, 13 ak vileina izvis bimaitan.

3. nach *taiknjan* und us—. Luc. 20, 20 taiknjandans sik garaihtans visan. 2 Cor. 7, 11 ïn allama ustaiknideduth ïzvis hlutrans visan.

4. nach *fralêtan* Marc. 1, 34 jah ni fralailot rodjan thos unhulthons. Marc. 5, 37 jah ni fralailot ainohun ïze mith sis afargaggan nibai paitru.

5. nach *sôkjan:* Joh. 7, 4 ni manna auk ïn analaugnein wa taujith jah sokeith sik uskunthana visan. Hier ist der got. Accus. abweichend vom Griech. gesetzt, wo der Nom. c. Inf. steht (*οὐδεὶς ζητεῖ αὐτὸς ἐν παρρησίᾳ εἶναι*).

II. nach Verben des Erkennens und Glaubens.

1. nach munnan, galaubjan u. a. Marc. 14, 64 tharuh eis allai gadomidedun ïna skulan visan dauthau. Luc. 2, 44 hugjandona ïn gasinthjam ïna visan qemun. Luc. 20, 6 galaubjand auk allai ïohannen praufetu visan. 1 Cor. 7, 26 man nu thata goth visan. 2 Cor. 10, 7 jabai was gatrauaith sik silban xristaus visan. 2 Cor. 11, 5 man auk ni vaihtai mik minnizo gataujan thaim ufar mikil visandam apaustaulum. Phil. 1, 17 munandans sik aglons urraisjan bandjom meinaim, wo im Griech. der Nominativ c. Inf. steht *οἰόμενοι θλῖψιν ἐγείρειν.* Phil. 2, 6 saei in guthaskaunein visands ni vulva rahnida visan sik galeiko gutha, wo der griech. Text bietet *οὐχ ἁρπαγμὸν ἡγήσατο τὸ εἶναι ἴσα θεῷ.* Phil. 3, 7 akei thatei vas mis gavaurki, thatuh rahnida in xristaus sleitha visan, wo der griech. Text mit Auslassung von *εἶναι* hat: *ἥγημαι διὰ τὸν χριστὸν ζημίαν.* v: 8 svethauh all domja sleitha visan. v: 13 ik mik silban ni nauh man gafahan. 1 Tim. 6, 5 hugjandane faihugavaurki visan gagudein. Skeir. VIIIb. fraujins laisein svikunthaba in allaim alamannam fauravisan rahnidedun.

---

[1]) Bernhardt: Kritische Untersuchungen über die got. Bibelübersetzung, Meiningen 1864 u. Elberfeld 1868.

[2]) Vulfila oder die got. Bibel mit dem entsprechenden griech. Text, herausg. von C. Bernhardt, Halle 1875.

2. nach *vênjan.* 1 Cor. 16, 7 unte venja mik wo weilo saljan at ïzvis, wo der griech. Text den Nom. c. Inf. bietet: ἐλπίζω — ἐπιμεῖναι. 2 Cor. 5, 11 venja jah in mithvisseim izvaraim svikunthans visan uns, wo der griech. Text ἡμᾶς weglässt.

3. nach *vitan.* Luc. 4, 41 unte vissedun silban xristu ïna visan.

III. nach unpersönlichen Verben und Wendungen findet sich nur vereinzelt ein dem griech. nachgebildeter Acc. c. Inf. Luc. 16, 17 azetizo ist himin jah airtha hindarleithan thau vitodis ainana vrit gadriusan. Joh. 18, 14 batizo ist ainana mannan fraqistjan faur managein. Roem. 13, 11 mel ist uns ju us slepa urreisan. Col. 1, 19, 20 unte in ïmma galeikaida alla fullon bauan jah thairh ïna gafrithon alla in ïmma. Skeir, Ic., gadob nu vas mais thans svesamma viljin ufhausjandans diabulau du ufargaggan anabusn guths, thanzuh aftra svesamma viljin qaqissans vairthan nasjandis laiseinai. Besonders auffallend — weil vom Griech. und Lat. abweichend — ist diese Construction nach varth z. B. Luc. 4, 36 jah varth afslauthnan allans, griech. καὶ ἐγένετο θάμβος ἐπὶ πάντας. Sonst zieht der Gote bei unpersönlichen Verbindungen einfachen Infin. vor. So z. B. Luc. 6, 2 wa taujid thatei ni skuld ïst taujan ïn sabbato dagam. 2 Cor. 7,26 thatei goth ïst mann sva visan. Marc. 10, 24, 25 hvaiva aglu ïst thaim hunjandam afar faihau in thiudangardja guths galeithan, v. 25 azetizo ïst ulbandau thairh thairko nethlos galeithan thau gabijamma ïn thiudangardja guths galeithan u. ö. Bisweilen steht der Infin. mit dem *Dativ* der Person. 2 Cor. 5, 8 gatrauam jah valjam mais usleithan us thamma leika jah anahaimjaim visan at fraujin (weil zu valjan unsis zu ergänzen ist). Oefter nach varth z. B. Luc. 6, 6 jah varth than ïn antharamma daga sabbato galeithan imma ïn synagogein. Aehnlich Luc. 16, 22, 18, 25. 1 Cor. 7, 10. Grimm spricht darüber S. 115 in der Anmerkung. Auch Schoemann a. a. O. S. 191, Anm. 3 meint, dass nach solchen impersonellen Fügungen der Acc. c. Inf. nicht echt gotisch war; er sieht darin nur eine Nachahmung der griech. und lat. Struktur und sagt: „dass die echt gotische Struktur vielmehr den Dativ als Casus des beteiligten Objekts zu varth oder jenen Formeln setzt, und den Infin., dessen Subjekt sich dann von selbst versteht, ohne weitere Angabe desselben dazu stellt, wie es nicht nur Ulfilas selbst an vielen Stellen thut, sondern auch die spätere Sprache immer, wie: es ist ihm (oder für ihn) besser (zu) schweigen u. dgl., ein acc. c. inf. aber bei solchen Formeln unmöglich ist". — Ich übergehe solche Fälle, in denen nach haitan, vaurkjan, taujan der Acc. c. Inf., zum Teil unabhängig vom Griech. gesetzt ist. Es entsprechen solche Fügungen nicht den Anforderungen Grimm's, weil bei ihnen der Acc. unmittelbar mit dem regierenden Verbum zu verbinden ist. Der Acc. c. Inf. nach Verbis der sinnlichen Wahrnehmung, wo dieselben in eigentlicher Bedeutung gebraucht sind, bedarf ebenfalls keiner besonderen Besprechung. Meist folgt jedoch nach diesen Verben statt des Inf. das Partic. nach griech. Vorgang z. B. Luc. 5, 2: jah gasaw tva skipa standandona Luc. 18, 36 gahausjands than managein faurgaggandein frah. Marc. 13,26 jah than gasaihvand sunu mans qimandan. Joh. 10, 12 gasaihvith vulf qimandan. 1 Cor. 8,10 jabai auk hvas gasaihvith thuk thana habandan kunthi. Selten hat umgekehrt der Gote den Infin. gewählt, wo im Griech. das Partic. stand z. B. Marc. 13, 29 than gasaihvith thata vairthan (statt ἴδητε ταῦτα γινόμενα). Joh. 6, 62 jabai nu gasaihvith sunu mans ussteigan (θεωρῆτε — ἀναβαίνοντα). So viel über das Vorkommen unserer Struktur im Gotischen, die ich lediglich aus Nachahmung und Entlehnung aus den vorliegenden Quellen erkläre. Wäre der Acc. c. Inf. eine dem Goten eigentümliche Sprachform gewesen, warum wandte er sie dann nicht öfter auch in solchen Fällen an, wo das Griechische ὅτι gebraucht *statt* eines Acc. c. Inf., der an vielen Stellen sehr gut hätte stehen können? er setzt thatei und geht damit dem Acc. c. Inf. aus dem Wege. Immerhin bleibt es schwierig, eine sprachliche Erscheinung *nur* aus einem Uebersetzungswerke erklären zu müssen, wie es im Gotischen der Fall ist. Wer möchte mit Entschiedenheit behaupten wollen: wie weit der Gote *sonst* von dieser Struktur Gebrauch gemacht habe, wenn ihm die Flügel so zu sagen nicht gebunden waren?

Ich komme nun zum *Althochdeutschen.* Im Allgemeinen wird die Annahme einer Nachahmung und Entlehnung auch hier festzuhalten sein, mit dem Unterschiede, daß es hier das Lateinische war, an das sich die Prosaschriftsteller des Ahd. anklammerten. Ueber die Zeit, die vorzugsweise hier in Betracht kommt, sagt Wackernagel [1]) S. 31. „Die Literatur ist vorwaltend geistlich und darum reich an Prosa; diese aber ist, allein die Predigt ausgenommen, Prosa der Uebersetzung: wo Eigenes geschaffen, gilt nur die poetische Form". Dementsprechend werden wir sehen, daß unsere Struktur von den Prosaschriftstellern meist sklavisch nachgeahmt, in der Poesie dagegen z. B. von Otfrid fast ganz gemieden ist. Ehe ich die ahd. Prosaschriftsteller bespreche, schicke ich einige Beispiele aus Schade's Lesebuch [2]) voraus. Dort finden wir: 8, 17 mihhil gôtlich iht daz dër man dën almahtîgun truhtîn sînan fater uuësan quidit (aus dem Vaterunser, Freising-Münchener Handschrift) 13, 45 kasëhantê inan lëpên (im hymnus paschalis) 14, 11 arstantan truhtînan stimmu sprichit lûtmârrêrû. Solche und ähnliche Stellen aus Hymnen, Glossen und Interlinearversionen jener Zeit sind aber für unsere Untersuchung wertlos, da namentlich die letzteren „nichts weiter als Verdeutschungen waren, welche der Urschrift Wort für Wort ohne Rücksicht auf Zusammenhang und Bau des Satzes nachgehen" (Wack. a. a. O.) Ich gebe deshalb aus *Kero* [3]) nur einzelne Proben. II. 20 alliu keuuisso dei discoom lerit uuesan uuidaruuartin. III. pidiu keuuisso alle ze kerate uuissan qhuedamees. VII, 27 so uns Cotan kelaubpamees simblum uuesan kekakanuuastan u. ö., ganz wörtlich nach der lat. Vorlage. Ich gehe dann zu *Tatian* [4]), der die Struktur ebenfalls im Anschluss an die lat. Vorlagen anwendet nach den Verbis: wollen, wissen, meinen, thun u. a., nur selten habe ich den Inf. trotz des lat. Partic. gefunden z. B. 194, 2. — 4, 12 Bouhnitun thô sînemo fater, uuenan her uuolti inan ginemitan uuesan 19, 2 inti ih thuon (ivvuih) uuesan mannô fiscârâ. 60, 6 ih ueiz megin fon mir ûzgangen (zu vergl. mit Otfrid III, 14, 36 ich irkanta — thia kraft hiar faran fona mir) 80, 7 inti sâr gibôt her thiê jungiron stîgan in skéf. 90, 1 uuenan quedent mih man uuesen mannes sun? 91, 4 uuaz sagênt thiê buocherâ thaz gilimpha Heliam zi êrist queman? 194, 2 thesan fundumês — quedan sih Crist cuning uuesan (wo im Latein. invenimus hunc *dicentem* stand). 239, 3 sô uuillih inan uuonên unz ih quimu, uuaz thih thés 240, 2 noh thaz selbâ ni uuâniu thesan mittilgart bifâhan magan thiô zi scrîbanne sint buoh u. a. m. An Tatian schliesse ich *Notker* [5]) an, den Hauptvertreter der ahd. Prosa der St. Galler Schule. Dort war „die Hauptsache für die gelehrte Thätigkeit die antike, namentlich die lateinische Literatur und die eigene Uebung in lat. Poesie und Prosa. Der Sprache der Heimat bediente man sich zur Erklärung der geistl. und welt. Schriften und sonst zur Verdeutlichung des Schulvortrags" (Wack. 78). Es ist also lauter Uebersetzungs- und Erklärungsprosa, die wir bei N. finden, weshalb die grosse Anzahl der Acc. c. I. in seinen Schriften leicht erklärlich ist. Es genüge hier nur einzelne anzuführen, zumal O. Erdmann [6]) eine *vollständige* Uebersicht der von N. mit dem Acc. c. Inf. verbundenen Verba giebt (a. a. O. § 344). Namentlich will ich solche Stellen hervorheben, in denen N. einen erläuternden umschreibenden Zusatz giebt und unabhängig vom Lat. die Construktion anwendet. So lesen wir in der Einleitung zu des Boetius Tröstungen der Philosophie: uuér zuîvelôt Romanos íu uuésen állero rîcho hêrren unde íro geuuált kân ze ende dero uuérlte (Schade's L. B. 64, 1). Die folgenden Citate nach Hattemer: I. 22b, pechnâta ich sia uuésen mînu ámmûn. 24a,

[1]) W. Wackernagel Geschichte der deutschen Literatur, Basel 1848.

[2]) O. Schade. Altdeutsches Lesebuch, Halle 1862.

[3]) Schilteri thesaurus Tom. I. Pars. altera. Keronis interpretatio Regulae St. Benedicti Theotisca etc. Ulm 1726.

[4]) Tatian, herausg. von E. Sievers, Paderborn 1872.

[5]) Notker, herausg. von Hattemer, Band III. Ausserdem benutzte ich die Ausgabe von Schilterus, thes. antiq.

[6]) O. Erdmann. Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrids.

unde er chád tén éid uuésen tiureren dén man suûore bi demo lébenden (ein erläuternder Zusatz), 42 [a], sîd tu uuéist kót tia uuerlt rîhten. III. 97 [a], Pediu íst óffen (liquet) sâldâ uuésen alles kûotes follûn. Aus N.'s Psalmen (Hatt. II., 64 ff) z. B. Ps. 17, 17 unde uuólta mih uuésen sîna sponsam (gemâlun). Aus den κατηγορίαι des Aristoteles 390 [a], Aristarchum chidis tû uuésin grammaticum III. 427 [b], alsô mán aeneam ságet uuésen pézeren danne mezentium (wieder ein selbständiger Zusatz). 520 [b], taz man gûot uuânit uuesen daz kûota únde úbel uuésen daz ubela (aus Aristot. περὶ ἑρμηνείας). So hat Notker einige Male wenigstens diese Construktion aus eigenem Antriebe gewählt. Im Ganzen aber können wir wol von ihm, ebenso wie von Tatian, behaupten, daß er dem Lat. folgt.

Wie verhält sich nun ihnen gegenüber Otfrid [1]) „Otfrid schreibt und dichtet deutsch" (Wackern.). Wir dürfen also bei ihm auch in syntaktischen Fügungen Selbständigkeit voraussetzen. Nun sehen wir uns in seinem ganzen Evangelienbuche aber vergeblich nach auffallenden, über den heutigen Sprachgebrauch hinausgehenden Accusativen und Infinitiven um. Wir finden diese Struktur bei ihm lediglich nach den Verbis: sehen, hören, heissen, lassen, bitten — wie noch heute. z. B. I. 15, 47 thu sihis sun liaban zi martolonne ziahan I. 25, 15 Tho uuard himil offan, then fáter hort er spréchan u. a. m. Das einzige, vom Nhd. abweichende Beispiel wäre das schon vorher bei Tatian angeführte III. 14, 36 ih irkánta, ih ságen thir, thia kraft hiar fáran fona mir. Sehr eingehend und erschöpfend hat O. Erdmann in dem schon vorher citierten Werke § 338—44 den Otfrid'schen Sprachgebrauch auch in dieser Beziehung besprochen und mit Beispielen belegt. — Es kämen nun noch in Betracht die Denkmäler von Müllenhof u. Scherer [2]), worin man die Ueberreste der ahd. und altsächs. Dichtung ausser Otfrid und Heliand zum ersten Mal vollständig beisammen findet. Auch hier bewegt sich die Struktur des Acc. c. Inf. im Ganzen in denselben Grenzen, wie bei Otfrid. z. B. XXXI., 3 er hiez die sîne phaphen ein guot liet machen. XLVII., 4 dô er in sach vor im stân u. a. m. — Aus Schade's LB. habe ich ebenfalls kein auffallendes Beispiel aus der späteren Zeit des Ahd. anzuführen. Für die Uebergangszeit aus dem Ahd. zum Mhd. ist besonders ein Bruchstück aus dem 12. Jhdt. wichtig, eine Uebersetzung der ersten Abschnitte des tractatus Nortperti de virtutibus, mitgeteilt bei Graff [3]) 1, 281 ff. Dieses Bruchstück nimmt unter den wenigen Sprachdenkmälern des 12. Jhd., die uns den Uebergang des Ahd. in's Mhd. nachweisen, durch seine reine Sprache und *freie* Uebersetzung des lat. Textes eine vorzügliche Stelle ein. Hier ist nun oft statt des lat. Acc. c. Inf. nach dicere und anderen Verbis ein Satz mit daz angewendet. So ist S. 282 in dem Abschnitt „de fide" das lat. „quid proderit, fratres mei, si fidem quis dicat se habere, opera autem bona non habeat" übersetzt durch: waz hilfet mîne brodere ob ir sprechent daz ir geloubich *sigent*. S. 283 „De Caritate" heisst es: in praeceptis vero dei caritas obtinet principatum sine perfectione nihil deo placere posse. Paulus testatur apostolus qui nec martyrium nec seculi contemptum nec elemosinarum largitionem sine caritatis officio quicquam proficere posse ostendit = In allen gotes geboten ist diu minne de hereste. âne die so St. Paulus sprichit *daz* gote nieth gelîchen muge. da er sprichit daz weder diu martere noch dirre werlte uermanunge noch almuosen vrume sîge ân die minne. S. 284. Si forte quilibet quaerat quis sit proximus. sciat omnem xtianum recte dici proximum = uuildu auer wizzen wer din naheste sîge? Daz ist ain igelich geloubigêr. So wird dem lat. Acc. c. Inf. hier geflissentlich aus dem Wege gegangen: ein Beweis, daß damals die deutsche Sprache diese Fügung nicht liebte. Im Ganzen wird also für das Ahd.

[1]) Otfrid, herausgg. von Kelle, 1856.

[2]) Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem VIII—XII. Jahrhdt., herausg. von K. Müllenhof und W. Scherer, Berlin 1873.

[3]) Diutisca. Denkmäler deutscher Sprache u. Literatur aus alten Handschriften zum 1 Mal teils herausg., teils nachgewiesen u. beschrieben von J. Graff.

die Behauptung richtig sein, daß in der früheren Prosa, wo wir es lediglich mit Uebersetzungen zu thun haben, der Acc. c. Inf., entsprechend den lat. Vorlagen, beibehalten, in der Poesie aber und in der späteren Prosa gemieden ist.

Im *Mittelhochdeutschen* finden wir diese Construktion noch seltner. Deshalb sagt Grimm IV., 114 mit Recht „für das Mhd. wird es schon Mühe oder Vorsicht kosten, echte unzweideutige Acc. c. Inf. nachzuweisen". Er führt indessen einige unleugbare Beispiele an, wie: ich wolte alle liute wesen als ich bin. (Diese Stelle 1 Cor. 7, 7 lautete später in der sog. 4ten Bibelübersetzung [1470—73] ich will all menschen sin als mich selber; jetzt haben wir statt des Inf. den Conjunctiv in dieser Stelle des N. T.). Das Citat Grimm's ist aus M. Haupt [1]) I., 222 (Pfaffenleben, v. 197). Ich stelle diesem Beispiel aus demselben Bruchstück noch folgende an die Seite: I., 222, 257 wir hoeren uns die schrifft manen. I, 218, 65 ich waene, die pfaffen unt die nunnen ein gemeinez bîwort chunnen. II., 259, 723 (aus der vrone botschaft) daz si gloubent dise botschaft geschriben sin von gotes chraft. — In den sonstigen Quellen, die mir für das Mhd. zu Gebote standen, habe ich im Großen und Ganzen nur wenige auffallende Fälle unserer Struktur gefunden. Am häufigsten findet sich der Acc. c. Inf. nach den Verbis der sinnlichen Wahrnehmung (in den Nibelungen z. B. nach „sehen" 115 Mal). Ich will indes einige Beispiele nach Verben dieser Art anführen, weil dieselben im Mhd. bisweilen vom heutigen Sprachgebrauch etwas abweichend gebraucht wurden, sodann weil außer sehen und hören damals noch andre Verba der sinnlichen Wahrnehmung, wie kiesen, vernemen vorhanden waren. So findet sich: Bit. 5166 ich hôrtin wol den ersten sîn (wo wir heute sagen müssen: ich hörte wol, dass er der erste sei). Iwein 800 des hôrtet ir mich ouch nû jehen. Minnes. I., 97b ich sah vil liehte varwe hân die heide. Parzival 580, 2 dâ Gâwân hête vernomen Munsalvaege nennen. Parz. 639, 21 ouch mohte man dâ schouwen ie zwischen zwein frouwen einen claren rîter gên. Tristan 12998 man sach dicke in ir maeren kleben der minnen werk von worten als golt in deme borten. Trist. 13451 wer gesach ie mere künegin durch roten spil gemeine sin. Nibel. 419,4 den man siht gewunnen hân (insofern auffallend, als wir heute den Inf. Perfekt. in solcher Verbindung nicht mehr gebrauchen). Nib. 1986,1 er hôrte beidenthalben die vîende stân (was wir heute auch mit „daß" auflösen müssen). 204,2 man mohte kiesen fliezen den bluotigen bach. 387,2 die kôs man an ir waete vil hêrlichen wagen. 1461,2 dô kôs man vil der vrouwen trûreclîchen stân. 1242,1 er sluog ûf Hildebrande, daz man wol vernam Palmunge diezen. 961,2 sô vernemet selbe krîmhilde klagen und allez ir gesinde den Sîfrides tot. 1343,4 ich hoere mîn diu liute niwan für ellende jehen. 107,1 ouch hoere ich iu selben der degenheite jehen. Das mhd. jehen c. Dat. der Person und Genit. der Sache können wir hier nur durch einen conjunctionalen Satz auflösen = ich höre, dass man Euch Tapferkeit zugesteht, beilegt. Aehnlich Walter 43,9 frouwe, ich hoere iu so vil der tugende jehen. Gudr. 856,1 daz man wol vernam diu ruoder an den handen krachen manegem man 154,2 ê west ich mich siechen, nû bin ich wol gesunt. 772,1 urloubes hôrt mans gern die zwêne rîche grâven. Hartman's Büchlein I. 1458 ja waene ich mich vergâhet hân, II., 53 ich hoere ie noch die wîsen loben unde prîsen vollkommene minne ze dem besten gewinne. Walt. 37, 19 dô si jaemerlîch ir liebez kint sach toeten (wo der Infin. passivisch zu verstehen ist).

In den Mystikern des 14. Jhd. z. B. in dem Heiligenleben von H. v. Fritzlar habe ich nur Fälle nach: heissen, finden, sehen gefunden. Aus Meister Eckhart's Predigten möchte ich anfüren: I., 6, 16 nû möhtet ir sprechen, in der sêle sîn niht dan bilde von nature — wo sîn indes auch Conjunctiv sein kann. Mehr Beispiele und Belege habe ich im Mhd. nicht gefunden. Daß aber der Acc. c. Inf. in anderen Sprachdenkmälern, die mir unzugänglich waren, noch eine reiche

[1]) Altdeutsche Blätter von Moriz Haupt u. H. Hoffmann, Leipzig 1836.

Anwendung im Mhd. gefunden, weist O. Apelt in seiner sehr eingehenden Programm-Abhandlung [1]) nach. Ich verweise namentlich auf die von ihm gegebene Uebersicht der Verba, S. 12—17, worauf Apelt S. 17 sagt: „So groß auf den ersten Blick die Zahl der angeführten Belege scheint, so wenig beweisend sind sie doch für die Originalität der Construktion im Mhd.“ und weiter unten „es wäre erstens schwer abzusehn, weshalb die guten mhd. Dichter auf eine Fügung hätten verzichten sollen, die für die Leichtigkeit des Reims oft so entschiedene Vorteile bot; zweitens aber stehen in volksmässigen Dichtungen die Beispiele nur äußerst vereinzelt da, während sie ihren eigentlichen Sitz in der gelehrten Poesie geschichtlichen und geistlichen Inhalts haben, in der überall wenigstens die Möglichkeit vorliegt, die Anwendung der Fügung auf die Kenntnis des Latein und Entlehnung aus demselben zurückzuführen“.

Ehe ich nun zum *Neuhochdeutschen* übergehe, schicke ich noch einzelne Schriftsteller voraus aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, also aus der Uebergangszeit zum Nhd. Zunächst ist es Sebastian *Brant's* Narrenschiff [2]), das einige Belege des Acc. c. Inf. aufweist. Wir lesen 19,8 wer anttwurt, ee man froget jn, Der zeigt sich selbs eyn narren syn. 108,1 nit meyn uns narren syn allein. Ein Einfluß des Lateinischen liegt hier wol unzweifelhaft vor, denn das Narrenschiff ist ja im Wesentlichen eine Uebersetzung und Zusammenkittung von Stellen aus verschiedenen alten biblischen und klassischen Schriftstellern. Wir finden darum in den eigentlichen Uebersetzungswerken Brant's öfter diese Struktur z. B. in seiner Uebersetzung des Cato I., 67 ich acht die erste tugent syn betwingen wol die zungen dyn. III. 429 was du weist nit recht syn getan. IV., 518, so glaub mer syn zu vorhten dir den menschen dann all ander thier. Ferner im Facetus 229: ob yemans wyrdig acht dich syn. — Noch weniger darf diese Struktur auffallen bei Nicolaus v. *Wyle*, Rats- und Stadtschreiber zu Nürnberg, zuletzt Kanzler des Grafen Ulrich von Würtemberg. Er gehört zu den besten Uebersetzern jener Zeit, schrieb verschiedene Werke und selbst Einiges über die deutsche Sprache, besonders über die Rechtschreibung und Interpunktion. Wackernagel sagt über ihn a. a. O. S. 361: „es ist eine bewußte und innerhalb aller Unpaßlichkeit dennoch geschickte, ja anmuts- und würdevolle Uebertragung lateinischer Redeweise auf die deutsche Rede, lat. Wortstellung, lat. Periodenbaues auf deutsche Worte, deutsche Sätze. Allerdings gehörte W. mehr schon der spätern Zeit, als noch der eigenen an und ganz der naechstfolgenden gelehrten Richtung der deutschen Literatur“. In seinen Translationen [3]) finden sich Accusative und Infinitive in großer Zahl, sowol in den Vorreden und Zuschriften, die ursprünglich deutsch sind, als in den Uebersetzungen. Wenn nun das Latein auch einen großen Einfluß auf ihn gehabt hat, so lassen sich doch vielleicht nicht alle Beispiele aus Entlehnung erklären. Ich führe namentlich solche aus den Vorreden an. Aus der Vorrede der 1. Translation: wiewol ich waisz dero vil sein. Bl. a iy. desshalben aber not gewesen ist: mich in disen Translatzen bei dem Latein bliben sein, Bl. a iiy. dass ich bekenn | diss buchlin guts und args inn jm begreiffen, Bl. a iiiy. Deszhalb ich acht | mir löblicher sein: mich disz obgemeldet werck also volbracht haben. Aus der Vorrede der andern Translation, S. XVI.: Und wann die selben hochgelerten mann bedeücht hat | sollich Hystorien der arbayt werdt seyn | das sie zu lateinischer zungen gesetzt werden | so hab ich gemaynt | sich wol gebürn | das u. s. f. Aus der Vorrede der 3. Translation S. XXII. Und sagest darbey | dich lieb haben weder ein Junckfrawen noch ein vermähelte | noch ein witwe. Aus der Vorrede der 5. Tr., S. XXVIII. So ich wunder genommen hab | disen man Poggium der kunst wolredens und schreybens so vol gewesen sein — — das ein yeder maynen musz | sollichs zusampt der kurtzweyligen ergetz-

[1]) Apelt: Bemerkungen über den Acc. c. Inf. im Ahd. und Mhd. Weimar 1875.

[2]) Seb. Brant's Narrenschiff, herausg. von F. Zarncke, Leipzig 1854.

[3]) Nic. v. Wyle's Translationen, Augsburg 1536.

lichkeit nicht klayne vernunfft und weißhayt auff im haben. Aus der Vorrede der 6. Tr., S. XXX: Dann dir ist tods abgangen dein eelich haußfraw | die ich hab erkennt sein under keüschen frawen die keüschest. Aus d. Vorrede der 14. Tr., S. LXXVI: Deszgleichen inn der Bibel | von den gesipten freünden dises stammens Abrahae geschehen sein | auch funden wirt. W. wendet diese Struktur auch öfter an, wenn der Substantivsatz von einem Relativsatz abhängt z. B. einen Sendbriff den ich mayn dich lesen werden = epistolam quam puto te lecturum esse, eine Verkürzung, um welche wir die frühere Sprache beneiden können, da uns jetzt nur die schwerfällige Ausdrucksform gestattet ist: „einen Sendbrief, von dem ich glaube, daß du ihn lesen wirst", oder „den du, wie ich glaube, lesen wirst". Diese Verflechtung und Zusammenziehung zweier Sätze bei Relativsätzen werden wir später noch bei Luther, Opitz, besonders aber bei Lessing antreffen. Endlich finden wir auch bei *Geiler v. Kaisersperg*, der den Uebergang aus dem 15. zum 16. Jahrhundert bildet, den Acc. c. Inf. In seinen Predigten [1]): er meinet nitt gott eins sein 81 a., mit lauter stymmen veriohen sy sich sein diener des hoechsten künigs 84 a, er enpfindet sich derselben unwirdig sein 128 b. Sodann ein Beispiel, worin die Struktur schon durch den Zusatz von *zu* verderbt ist — es ist dies wol die *früheste Spur* — sie bekennen sich selber nichtz *zuo* sein (Wackernagel's Lesebuch III. 19, 36).

Wir kommen nun zum eigentlichen *Nhd.*, zum *16. Jahrhundert*. Voran stelle ich Martin *Luther*, denn ihm gebührt mit vollem Recht die erste Stelle in der Geschichte der nhd. Literatur, nicht bloß der Zeitordnung wegen. An seinem reichen Tische haben die späteren, selbst unsere großen Klassiker als Gäste gesessen, denn sie verdankten ihm viel, auch in Bezug auf die Sprache. Herder namentlich und Lessing sprechen dieses dankbar aus. Daß man auch heute noch immer tiefer in Luther's Sprache einzudringen sucht, beweisen so manche gelehrte Specialforschungen z. B. Dr. E. Opitz: über Luther's Sprache, Halle 1869, der auf die Syntax allerdings nicht näher eingeht. — Ehe ich nun sein Hauptwerk, die Bibelübersetzung, bespreche, will ich erst solche Fälle unserer Struktur hervorheben, die ich in seinen anderen Schriften und Briefen gefunden habe. Ich behalte auch bei ihm die in den ältesten Ausgaben und Drucken vorkommende Orthographie bei, ebenso wie in meinen anderen Citaten. Aus seiner Schrift: Das 7. Capitel S. Pauli zu den Chorinthern ausgelegt durch M. Luther, Wittbrg 1523. 1. wo aber der unchrist nicht *leyden* wollt | seyn gemalh Christen zu seyn noch Christlich *zu* leben. Bl. F iij b. Aus: Ein weyse Christlich Mesz zu halten etc., Wittbrg 1524. 2. dadurch man fur Gott | fur allen englen und menschen | sich *bekennet* christen zu seyn D a. Aus: Ein bericht an e. guten freund von Beider gestalt des Sacraments, 1529. 3. wenn sie solchen befelh Christi mit ernst *verstünden* auff die priester geschehen C iij. Aus: Widder die Bullen des Endchrists, 1522. 4. un ich nu *gewisz bin* | — — die seinen on grund und ursach — — widder die Christliche warheit handeln A ij b. 5. in der Bullen *die man sagt* newlich auß Rom — *kommen* seyn A ij b. 6. und so ich aber mal gleich *tzuliesse* dem trewmer seynen trawm war sein — — 7. wie will das *folgen* | auch in der Christenheyt alszo sein mussen B iij 8. also das es *offenbar ist* | Christenheyt eyn geistlich gemeyn sein C a. Aus: Ein sermon von dem newen Testament das ist von der heyligen Messe, W. 1522 9. da ich *besorg* | alle tag mehr dan tausent mesz gehalten werden A iij. Aus: Von der Babylonischen gefengknuß der Kirchen (o. J.) 10, wann ich *beger* | solich fürtrefliche kriegsfurer mit vil titelen gezyerdt werden a iiij b. 11. des kelchs — — | den doch unser herr Christus hat yedermann *woellen* gemeyn sein b ij. 12. *sprechen* | dasjhenige so er von dem glauben die Roemer leerete | sye nüt betreffen C. 13. Ein history *schreibt* er in seim abwesen geschehen C b. 14. alsbald *vermeynend* die ellenden sich schwerlich gesündet haben e iij. 15. uff das wir das wort *verstanden* das testament sein, iiij. 16. das *verstastu* leichtlich wor sein,

[1]) Geiler v. Kaisersperg, Predigten: das schoene buoch genannt der seelen paradiß, Strassburg 1510.

f ij$^{b.}$ 17. aber yetz *wöllent* sye also verstrickt sein das gewissen unser freyheit, k. 18. wann sye bezwungen würden *zuzulassen* | uns alle die getäuffet seind | gleich priester *zu* sein, q. 19. oelung — — | die doch der Apostel hat *wöllen* gemeyn sein r. 20. welches sacrament ich *uffgelegt* hab nüt anders sein dann — r iij$^{b.}$ Aus: Widder die hymelischen propheten von den bildern und Sacrament (O. J.). 21. auch habe ich die bilde stürmer selbst sehen und hören lesen | aus meyner verdeutschten Bibel, D iij. 22. das ich gleich den geyst *fulet* aus ym reden G$^{b.}$ Aus: Von der Winckelmesse und paffen weihe, Wittbrg 1534. 23. wir *hören* Christum selbst | durchs Pfarrhers mund mit uns reden und befehlen, L iij. Aus: Von anbeten des Sacraments des heyligen leychnams Christi, Wittbrg 1523. 24. wenn ich eyn wortt an eynem ortt *fund* solch deuttung haben, A iij. Aus: Das Ihesus Christus eyn geborner Jude sey, Wittbrg 1523. 25. und ich hette solche tolpel und knebel *gesehen* den Christen glauben regirn und leren, A ij$^{b.}$ Aus: Handlung so mit D. M. Luther uff dem dem keyß: Reichstag zu Worms ergangen ist | etc. 26. Wider die selbigen *bekenn* ich mich hefftiger gewesen sein a iiij. Aus: Das XIIII. u. XV. Capitel S. Johannis durch M. Luther gepredigt und ausgelegt, Wittbrg 1539. 27. als *hoeretestu* Christum gegenwertig dir sagen, H iij. 28. also *hoerestu* | und *sihest* gewislich auch den Vater | sich gegen dir erzeigen, M iiij$^{b.}$ 29. Darumb wo du *hörest* das Evangelion recht geleret werden | oder *sihest* einen menschen getaufft werden, O ij. 30. was *heisst* nu | den Vater geehret werden jnn dem Son? xiij. 31. und *wissen* | was wir jnn seinem namen bitten von Gott gewislich gewehret sein xiij$^{b.}$ 32, Darumb wer da *wil* aus solchem zweiuel jm geholffen werden, bb. 33, Wie wirs *sehen* gewaltiglich gehen und erfüllet werden, qq. iiij$^{b.}$ 34, ob sie gleich sich desselben auch *wollen* gerhümet sein, 55 ij. Aus: Das XVI. und XVII. Capitel S. Johannis | gepredigt und ausgelegt durch D. M. L. Wittbg 1538. 35. wie wir | *sehen* und *hoeren* | Christum mit worten | geperden und zeichen sich gegen uns erzeigen Dd ij. 36. das er *sehen* solt | auch die seinen alle sich für jm schewen und lauffen | und sogar niemand bey jm stehen, Dd iij$^{b.}$ Ferner habe ich noch in Luther's Werken, bearbeitet von Dr. J. K. Irmischer, Erlangen 1832, Band 21, folgende Acc. c. Inf. gefunden; aus: Dr. M. Luther's Sermon von Bereitung zum Sterben, 1519. 263. Zum 12. 37. Das so du damit dich bekummerst und das *glaubst* für dich geschehn. 265 zum 15. 38, gott *will* | die sacrament ein wahrzeichen und urkund sein. 267 zum 16. 39, dieweil du nit *gläubst* | die ding | die dir daselb anzeigt | geben und vorsprochen werden.

Die angeführten 39 Beispiele beweisen zur Genüge: daß Luther in ausgedehntem Maße von unserer Struktur Gebrauch gemacht hat, es findet sich hier der Acc. c. Inf. nach Verbis der sinnlichen Wahrnehmung (9 Mal); nach Verbis der Meinungs- und Willensäusserung (16 Mal), nach V. des Erkennens und Glaubens (11 Mal), nach unpersönlichen Verbis und Wendungen (3 Mal). Das *zu* vor dem Inf. findet sich 3 Mal, also noch vereinzelt bei Luther. 5 Mal ist der Acc. c. Inf. in verkürzten Relativsätzen angewandt. Hierin tritt besonders die Kürze und Einfachheit hervor, welche Luther's Sprache im Allgemeinen auszeichnet. — An unsere Struktur streift ferner oft nahe heran die elliptische Ausdrucksweise nach wollen mit dem Particip. des Praeterit., die ich sehr oft bei Luther gefunden habe, z. B. er wil sin wort an allen orten getriben haben (in einem brieff an die zu Franckfort, 1533, Bl. D.) oder: denn was er hat wöllen von uns gethan und gelassen haben (in: Widder die hymelischen propheten. Bl. Jiij), oder: und wölle jm also gedienet haben (in: das XIV. und XV. Capitel S. Johannis x., Bl. Dij) was wir durch einen conjunktionalen Satz mit „daß“ und dem Inf. Passiv auflösen müssen = „dass ihm also gedient werde“. Diese beiden Construktionen sind also nahe verwandt, und zeichnet sich die letztere ganz besonders durch Leichtigkeit und Kürze des Ausdrucks aus. — Ich komme nun zu Luther's Meisterwerk, seiner *Bibelübersetzung*, der Hauptgrundlage unserer nhd. Sprache, denn sie hat eine gemeinsame deutsche Schriftsprache angebahnt. Bekanntlich ging Luther in ihr zuerst auf die Ursprachen zurück. Ihr ist, so viele Nachfolger sie

auch gehabt hat, in den großen und wesentlichen Dingen noch keine Uebersetzung gleich gekommen. — Was nun unsere Struktur betrifft, so werden wir uns im *alten Testament* nach echten Accusativen und Infinitiven vergeblich umsehn, da diese Fügung im Hebräischen eigentlich unbekannt war. Nägelsbach [1]) zieht dahin solche Fälle, wo der Infin. constructus Subjekt des Satzes ist als Verbum und Nomen zugleich, indem vom Inf. ein Objektsaccusativ abhängt. Er führt (a. a. 6. S. 206) als Beispiel an Gen. 29, 19, welche Stelle *wörtlich* übersetzt lauten würde: besser ist *mein Geben sie* (accus.) Dir, als mein Geben sie einem Andern. Hier ist „mein Geben" Nomen, aber zugleich Verbum und zwar ein solches, das einen concentrierten Satz repräsentiert, indem Subjekt und Prädikat darin enthalten sind = „daß ich gebe". Er führt dann weiter als Beispiel an Ps. 133, 1: „wie köstlich und lieblich ist es, daß Brüder auch beisammen wohnen", wo im Hebräischen der Subjekts-Infinitiv steht. Sonst wird unsere Struktur im a. T. nur angewandt nach den Verben: sehen, hören, finden. Ich führe folgendes Beispiel an (die Citate beziehen sich auf die editio prima, 1524) 1 Samuel. 19, 20 und sie *sahen* zween Cho: Propheten *weyssagen*, was als eine Art Zeugma aufzufassen ist, ähnlich wie im N. T. Math. 21, 15 (ich citiere das N. T. nach der editio princeps, *Decemberausgabe* 1522). Da aber die hohen Priester und Schrifftgelerten *sahen* — — die kinder ym tempel *schreyen* (wo im griech. Text das Particip. *κράζοντας* stand). Luther hat zuweilen Zeugmen angewandt, dem Griech. folgend z. B. 1 Cor. 3, 2 *γάλα ὑμᾶς ἐπότισα, οὐ βρῶμα,* wo wir hinzufügen müsten: zum Essen. Aus dem a. T. führe ich noch an: 4 Mos. 11, 10 Da nu Moses das volck horet weynen unter yhren geschlechten. Richter 7, 15 Da Gideon den horet solchen trawm ertzelen und seyne auslegung". Im N. T., wo im griech. Text bekanntlich schon öfter statt des Acc. c. Inf. ein Satz mit *ὅτι* angewandt war, (Winer, [2] p. 303 „der Gebrauch des Acc. c. Inf. ist im N. T. verhältnissmässig selten, gewöhnlicher steht ein Satz mit *ὅτι* ganz in der Weise der späteren Sprache") finden wir die Struktur zunächst auch nach: sehen und hören, und zwar setzt Luther *trotz* des griech. Partic. fast durchweg den Inf. So Apostelg. 3, 9 Und es *sahe* yhn alles volck wandeln und Got *loben* (wieder eine Art Zeugma), während der Grundtext hat *εἶδεν αὐτὸν περιπατοῦντα καὶ αἰνοῦντα.* Ebenso 6, 11 Wyr haben yhn horet lester wort reden wider Mosen (*ἀκηκόαμεν αὐτοῦ λαλοῦντος*). 7, 56 ich sihe den hymel offen unn des menschen son zur rechten Gottis stehen (*θεωρῶ — ἑστῶτα*). 9, 12 und hat gesehen ym gesicht eynen man zu yhm hyneyn komen und die hand auff yhn legen. Math. 20, 3 er sahe andere an dem marckt mussig stehn. Joh. 1, 37 zween seyner jungern horeten yhn reden. 1, 52 von nu an werdet yhr den hymel offen sehen und die Engel Gottis auff und nyder steygen. 5, 19 was er sihet den vatter thun 20, 12 sihet zween Engell yn weyssen kleydern sitzen. Nach „*hören*" wäre noch besonders zu erwähnen die Stelle: 3 Joh. 4 ich habe keyne grossere freude denn die | das ich hore meine kinder ynn der warheyt wandeln (*ἀκούω τὰ ἐμὰ τέκνα ἐν τῇ ἀληθείᾳ περιπατοῦντα*), weil hier das Verbum in uneigentlicher Bedeutung gebraucht ist (= erfahren); heute müsten wir einen conjunktionalen Satz mit daß darauf folgen lassen. — Während in den angeführten Beispielen, denen leicht noch andere hinzuzufügen wären, sich der Inf. statt des griech Partic. findet, hat Luther selten in Uebereinstimmung mit dem griech. Text das Partic. beibehalten. z. B. Joh. 20, 6 und sihet die leynen gelegt (*θεωρεῖ — κείμενα*). An manchen Stellen hat Luther statt der griech. Participialconstruction nach sehn und hören auch schon einen Satz mit *daſs* gesetzt z. B. Apostelg. 8, 23 ich sehe das du bist voll bitter galle — wo im Griech. *ὁρῶ σε ὄντα* stand. v. 30 Philippus horet das er den propheten Isaiam laß — *ἤκουσεν αὐτοῦ ἀναγινώσκοντος.* — Bei dem Verbum *finden* wechselt Luther zwischen dem Particip, wie es der Grundtext darbot, und dem Infinitiv;

[1]) Hebräische Grammatik von C. W. E. Nägelsbach, Leipzig 1869.

[2]) Grammatik des Neutestamentlichen Sprachidioms, Leipzig 1867.

mit dem Partic. z. B. Luc. 8, 35 sie funden den menschen sitzend zu den fussen. Math. 26, 40 er fand sie aber schlaffen, an welcher Stelle allerdings schon in der nächsten Ausgabe des N. T. Wittenberg 1526, das Partic. schlaffend steht, in Uebereinstimmung mit dem Grundtext, was auch die neueren Ausgaben beibehalten haben. In den Parallelstellen hat Marc. 14, 37. 40 das Particip., während Luc. 22, 45 den Infin. schlaffen hat. Luc. 2, 12 yhr werdet finden das kind ynn windel *gewickelt* | und ynn eyner krippen *ligen*. Der Urtext hat hier beide Male das Partic., ebenso die Ausgabe 1526, der dann auch die neueren Ausgaben gefolgt sind. Endlich erwähne ich noch das von Grimm citierte Beispiel 2 Petr. 1, 13 denn ich acht es billich seyn. So haben die ältesten Ausgaben, während der Grundtext δίκαιον δὲ ἡγοῦμαι hat. Spätere neue Ausgaben haben ein *zu* vor dem Inf. seyn eingeschoben, während die *Canstein'sche* Ausgabe von 1867 den griech. Text wörtlich wiedergiebt, also den Inf. seyn ganz weglässt. — In der Bibelübersetzung hat Luther, im Vergleich mit seinen übrigen Schriften, den Acc. c. Inf. selten und namentlich in weniger auffallenden Beispielen gebraucht, was aber leicht erklärlich ist, da er im griech. N. T. meist schon eine conjunktionale Satzbildung statt des A. c. I. vorfand. Daß er sich aber sonst an das Griech. nicht sklavisch band, beweist z. B. seine von dem griech. Text abweichende Construction nach den Verben sehn und hören. Im Ganzen lege ich hier auf seine Bibelübersetzung — wie auf andere Uebersetzungswerke keinen zu hohen Wert, denn für sprachliche Untersuchungen können doch nur selbstständige Werke einen entscheidenden Wert behalten. — Nächst Luther kommen hier in Frage die von *O. Schade* herausgegebenen *Satiren und Pasquille* [1]). Dieselben sind nicht bloß in culturhistorischer Beziehung interessant, weil wir in ihnen die beste Auskunft erhalten über alles was in jener grossen Zeit die Volksmassen bewegte, sondern auch in sprachlicher Beziehung wichtig. Der Verfasser sagt darüber in seiner sehr lehrreichen Vorrede, S. VI.: „Es bilden die Satiren und Schmähschriften die ganze Reformationszeit hindurch einen eigenen breiten Zweig der Literatur, der neben seiner praktischen, unmittelbar ins Leben eingreifenden Bedeutung auch in literarischer und *sprachlicher* Beziehung erkannt sein will". Wenn wir also in diesen Schriften der Struktur des Acc. c. Inf. öfter begegnen, so ist dies ein Beweis dafür, daß dieselbe der Volkssprache des 16. Jhdt. nicht fremd war. Der Herausgeber führt II., 367 eine Reihe wichtiger Accusative und Infinitive an, nämlich: II., 7, 26 daß er sie gar hat wöllen sich der welt und zeitlicher gueter entschlagen. 9, 27 Pharao ist der seine priester wil besitzung uf der erden haben. 14, 12 von dem sie ursach und anfang irer freiheit uf sich komen sagen. 33, 33 seine nachvolgen wil er volkomen sein. 17, 6 und als dann thut er nicht wie ir gesagt die aposteln thun sollen. 35, 11 er hat gewölt die apostel und ire nachkomen, priester und geistlichen, im am nechsten nachvolgen und in seinem beispil leben. 110, 13 bekenn die ding war sein. Kurz vorher führt der Herausgeber einige andere Beispiele an, die er nicht als rechte Accusative mit d. Infinitiv gelten lassen will; ich citiere indes 7, 11 daß ich euch alle in dem ingeweid Christi *zu* sein begere, weil hierin das *zu* vor dem Infinitiv erscheint, das Luther schon vereinzelt gebraucht hat. Ich möchte diesen Beispielen noch an die Seite stellen III., 185, 28 die geistlichen herren haben biß här mögen *sehen* die gebot gots so offenlich und schantlich übertreten „veracht und gleich mit fueßen treten, got und sein sun unseren herren Jesum Christ so jämerlich lestern", weil *sehen* hier in uneigentlicher Bedeutung steht und die Infinitive passivisch aufzufassen sind. — Sehr häufig finden wir ferner unsere Struktur bei *Ulrich von Hutten*, der am liebsten und all sein Bestes lateinisch schrieb und erst gegen Ende seines Lebens der deutschen Abfassung den Vorzug gab. Ich führe zunächst Beispiele an, die ich in der Ausgabe, Wittenberg, 1520 gefunden habe: Eugenius der als er gesehen das Concilium zu Basel wider sich fürgang haben, Bl. *bij.* sagt das brot unschmackhaft sein, *biy.* das er geglaubt sich von

[1]) Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit, herausgeg. von Oskar Schade. Hannover 1863[2].

ir geliebt werden, *dij.* wo dise glaubten die sel unsterblich sein, *g* Dyerumb ist uns Teütschen gar nichts mit beholffen | das jar in zwey teyl geschiden sein, *n y.* Dann er meint gantz nichts von den Romanisten unterlassen sein, *niij.* sye wöllen das wir offentlich glauben | einen buchstaben in irem geistlichen rechten mer thun | dann sechs hundert gesätz der Röm. keyser, *p. y.* dieweil sye sehen | sich an gewantheit irer leib durch die füllerey beschädigt werden, *t i y.* das sye sich nun mer betrogen werden verstehen, *u* und meyn gantz solichs baldt geschehen, *u i* ich glaub | das on schaden irer zuht und eer nit zugeen, *y i.* Meynstu yemant auch von den törlichen menschen so närrisch sein *y iy.* Dazu füge ich noch einzelne Beispiele aus der Ausgabe von Böcking [1]): I. 371, 26 yedoch hab ich gemeynt kein zeit mir unbequämlich sein. 448, 33 das du mich keinen fleiß dir danckbarkeit zu erzöigen gespart haben spüren solt. 449, 12 das man sehen mag, Teütsch blut noch nit versygen noch das adelich gewächs teütscher tugent gantz auszgewurtzelt sein. II. 87, 9 damit die gedachten Carthuser auch meniglich uns unrecht geschehen vermercken. 133, 24 dem wil ich alhie zu wissen gethan haben, meyne meinung gar nit sein 136, 9 denn es ye unbillich ist, in dem standt — — also gelebt werden. 144, 6 das (schwert) Hieronimus von den ertzketzern und der falschen kirchen heist verstanden werden. 145, 19 uber das sy meine bücher und schrifft nit gut sein außgeben. Hutten verrät in diesen Beispielen deutlich, daß er öfter und lieber im Latein sich bewegt hat. — Vereinzelt findet sich sodann unsere Construction bei *Hans Sachs* [2]): nun glaub ich nit auff Erd ein herber krankheit sein I., 455 [a.]; darbei du magst verstehn zu lest dein krankheit sein die aller best, 457 [a.] derhalb ich urtheilt gar das Sprichwort sein unwar. Ebenso bei *Sebastian Frank*, einem „der ersten deutschen Schriftsteller, der in dieser Thätigkeit seinen Beruf fand und von ihr lebte" (Pischon [3]). Er verfasste mehrere durch treffliche Darstellung ausgezeichnete Werke: das *Zeitbuch*, die 1. deutsche Weltgeschichte, die nicht bloß übersetzt war, das *Weltbuch*, die *Germania* [4]), ein Gegenbild zu dem Werk des großen Römers. Aus diesem letzteren Werke führe ich folgende Acc. c. Inf. an: den theyl glaubten sie siegenn werden 5 [b.] Gott, den sie den kriegen vor sein glaubten 7 [a.] wie mann noch heüt waar sein sihet 13 [a.] es erfandt sich an jm diß sprichwort war sein 19 [b.] das jn vil nit onbillich Phocam genent sein sagten 63 [b.] das die Juden vermeynten, Christum von einer Jungfrawen geboren sein 65 [a.] die jn den tauff angenommen haben sagen 44 [b.] daher jn etlich mit dem aussatz gestrafft sein sagen 44 [b.] — *Joh. Fischart* endlich, der fruchtbarste Schriftsteller des 16. Jahrhdt., gebraucht den Acc. c. Inf. sehr häufig, selbst in seinen Originalwerken, so daß es unmöglich ist, diese Struktur bei ihm aus bloßer Entlehnung und Nachahmung zu erklären. Ich führe zunächst Belege aus seinem *glückhaften Schiff* [5]) an: 297 ich weiß ich werd noch oftmals sehn solchs von ewern nachkommen geschehen. 576 das sie ein solchs beynah vollbrächten, welches sein unmüglich vil gedächten. 1008 und welcher auß der art will schlagen, den soll kein Teutschen sein, man sagen", welchen Satz wir heute auflösen müssen in: von dem soll man nicht sagen, daß er ein Deutscher sei. In solchen Relativsätzen wendet später Lessing mit Vorliebe unsere Struktur an. — Ferner citiere ich aus der Ausgabe Fischart's von Scheible [6]), Band X.: „*Von der Kinderzucht*", S. 589 Demosthenes schlug es ihnen ab, mit gleichen worten fürgebend, sich unbereytet sein. 590 will auch nicht in abred sein: mich, so vil mir thunlich

---

[1]) Ulrichs von Hutten Schriften, herausg. von E. Böcking, Leipzig 1860.

[2]) H. Sachs, Nürnberger Ausgabe 1558—61.

[3]) Leitfaden zur Geschichte der Deutschen Literatur von F. A. Pischon. 12. Auflage. 1862.

[4]) Germaniae chronicon. Von des gantzen Teutschlands, aller Teutschen völcker herkommen, Namen, Händeln u. s. w. zusammenn getragenn, Und die Teutschen den Teutschen zu Teutsch, sich selbs darin, als in e. Spiegel zu ersehen, fürgestellt. Durch *Sebastian Francken* von Wörd. 1538. o. O.

[5]) Fischart's glückhafts Schiff, in einem treuen Abdruck herausg. und erläutert durch Carl Halling, Tübingen 1828.

[6]) Das Kloster von J. Scheible. Stuttgart und Leipzig 1848.

gewesen, diese jetzige rede, zuvor mit sonderem fleis betracht und mit mühlichem nachdencken verfaßt haben. 596 vermeyn also hiemit genug von underricht der kinder inn guten künsten anweisung beschehn. 604 Socrates welcher — — solches seine umbstehende also heftig verdrüsen sahe. 605 als der eyne wieder zu haus gekehret und seine äcker unachtsamkeit halben inn umbau kommen sein vermercket. 607 nun aber erfahr ers augenscheinlich war geredet sein. 612 dabei meynt er, jre (gerechtigkeit) mas nit zu übertretten sein. Aus F.s „*Podagrammisch Trostbüchlein*“ 644 erwisen worden, als unter andern viln den tod nicht abscheulich sein. 680 Venus, als sie gesehn — — es also unvermeidlich vorsehen sein. 681 die menschen sich menschen sein müssen erkennen. 710 das ich hoff allen vernünfftigen, bescheidenen, frommen und bedachtsamen leuten genug geschehen sein. 767 dan ob ich schon ain vorhaßte person binn, weis ich mich doch nicht ain böse sach haben. warlich etlich meinen mich sein Inen groß beschwerd, leiden und pein (vgl. Zarncke zu Br.'s Narrenschiff 19, 8). Aus: F.s *Flöh Haz*, *Weiber Traz* 775 o Jupiter, wie kanst zusehen solche unbillichkeit geschehen. Aus F.s: Kurtzer und woldienlicher Vorbericht, *vom Ursprung*, *Namen und Gebrauch der Emblemata* 946 auf daß er sich von einem müller herkommen sein erinnerte. Aus F.s kleineren Schriften: 1032, die mittelscheib so neun schuh hoch die haltet ein all die beweglich fest so sein. 1053 so sagen wir sie gantz schädlich und ergerlich und darzu auch gantz und gar außzurotten und mit nichen zu dulden sein. 1131 solcher — — stätt gelegenheiten — zu beschreiben halt ich nun zumal dises orts unnötig sein. 1136 diß laß ich ja zu, mit manchen exempel sein zu beweisen. 1137 — wütrichen, welche sie offentliche feind und verfolger der kundlichen warheitt und des gebottenen gottesdienstes sein wußten“. Hier haben wir wieder unsere Struktur in einem Relativsatz. In einem Anhang, Lobspruch auf Bern, lesen wir: wie man denn solches hat gesehen, gleich auff des stiffters todt geschehn. Im *Ehezuchtbüchlein:* 436 spürten sie sich aber schön sein. In der *Geschichtklitterung* Scheible, Band X., 6 wie ich wol weiß etliche wechselhirn schließen 230. wie auch solches seinem kriegsvolck geschehen sein Xenophon *schreibet*. 233 wie *solches* Verrius, Aristotel, Livius nach der schlacht vor der caunen *geschehen sein bezeugen*.

So viel über den Acc. c. Inf. *im 16. Jhd.* Wenn Grimm meint, daß im 16. und 17. Jhd. von unserer Struktur nur noch *Spuren*, mehr *in bestimmter Redensart*, erscheinen, so glaube ich durch die angeführten Beispiele und Belege das Gegenteil nachgewiesen zu haben: nach meiner Meinung ist *kaum* jemals vom Acc. c. Inf. im Deutschen ein so *vielfältiger* und umfangreicher Gebrauch gemacht worden, als gerade *im 16.* und zum Teil auch noch *im 17. Jhd.*, zu dem ich nunmehr übergehe. Im 17. Jhd. ist allerdings die Struktur schon öfter durch den Zusatz des *zu* vor d. Inf. verderbt, das sich im 16. Jhd. nur vereinzelt zeigte. Der eigentliche Tonangeber dieser Periode, der Zeit der Nachahmung in unserer Literaturgeschichte, ist *Martin Opitz.* Da die besseren unter seinen Dichtungen Nachahmungen und Nachbildungen fremder Muster sind, so dürfte vielleicht ein Teil seiner Acc. c. Inf. auch fremden Einflüssen zuzuschreiben sein. Ich führe folgende Beispiele aus seinen Werken an: zunächst aus dem I. Teil seiner Poemata [1]): 152 man *siht* sein armut wol der gotheit macht verschweigen. Aus dem „Klagelied bei dem Kreutze unsers Erlösers“ 35, 2 welches der apostel in seinem 11. Capitel *sagt zu* sein eine versicherung der dinge die man hoffet. 54, 1 da sehen wir auch drey und doch nur eines sein. Aus dem 2. Buch der poetischen Wälder, Zlatna oder von Ruhe des Gemüths: 102, 2 ist's nicht, dieweil du *machst* die männer hörner tragen 116, 1 die zöpfe *seh'* ich ihr zum theil hernieder hangen. Aus dem 3. Buch: 118, 29 man *hört* mit kümmerniß die böse zeitung sagen. 128, 24 und *schaut* die schönen geister schweben umb ihren schöpffer her. Aus dem 5. Buch: 181, 30 wenn ich die nachtigal mit singen *hoere* fliegen hin in die hohe lufft. Aus dem II. Teil deutscher Poemata. *Lob des Krieges Gottes* (Martis): 51 der

[1]) Opitz: Deutsche Poemata. Danzig 1641.

Thracer land hat viel dadurch es dich sein kind *zu* sein *erweisen* wil. Aus den Oden, Trostlied III., 526 er schlug seine feinde nieder und *erfuhr* es wahr *zu* sein. Aus der Trostschrift an Herrn D. Müller, 549 solcher wege — die ich bey euch am meisten ersprießlich *zu* sein *vermeine.* Geistliche Gedichte, der 4. Teil, Ps. 37, 13 doch *sah* ich den gerechten nie in not verlassen sein 65, 3 wir hören dich, gott, unser leben, wann wir was angebracht, mit schrecken red' und antwort geben. 86, 2 gnade, herr! du *siehst* mein beten dich den gantzen tag betreten. 104, 10 da *spühret* man alsdann die thiere kriechen; aus Senecae Trojanerinnen: 75 er *vermeinet* einen eidt nichts anders *zu seyn.* 84, welche stadt Strabo nicht sehr volckreich *zu seyn schreibt*, 95 seine seele *vermeinten* sie mit der asche begraben *zu* werden. Aus O. Schäfferey [1]) 59 wir *schätzten* den gang wol bezahlt *zu* seyn, 44 welche weißagung wir erfüllet *zu seyn wussten.* Endlich wäre noch von Opitz zu erwähnen das auch von *Grimm* (als das *einzige* aus dem 17. Jhd.) citierte Beispiel: derohalben acht ich (es) das beste seyn (im 2. Buch d. Poemata, S. 186). An Opitz reiht sich der Zeit nach *Paul Flemming* an. In seinen Gedichten [2]) habe ich die Fügung des Acc. c. Inf. ziemlich selten gefunden. z. B. 101, 15 — — völcklein | Das strenge lebt und stirbt | und *den* nur arm *sein dünkt* | Der — heist (an welcher Stelle *dünken* einen transitiven Sinn hat) 201, 17 so bald ich *fühlte* sinken in mich den wilden rausch. 209, 5 So must ich andre *sehn* glückseelger sein als mich. — Bei *Andreas Gryphius* [3]) habe ich besonders oft das Verbum *schauen* in Verbindung mit einem Acc. c. Inf. gefunden, sonst folgt die Struktur nach: *hören*, *fühlen*, einmal nach *versprechen.* 18, 400 du bist so hoch gestiegen, dass du das ganze reich *schaust* dir zu fusse liegen. 113, 593 ihr, die ihr euer land mit mir *schaut* gantz verheeren, (wo der Infin. passivisch steht). 149, 31 hier *fand* man felder voll gespeister leichen stehn, 485, 177 die sorge *fühl* ich stets in meinen gliedern leben, 523, 44 ich *fand* sein bildniß schwitzen, 548 ich *höre* schon den himmel urteil sprechen 788 mit diesem handschlag *versprech* ich mich auf ewig die Seine *zu* seyn (aus Horribilicribrifax). Aus den Kirchhoffs-Gedanken 21, 13 ich *fühl* in mir ein schwer geheimnis ringen 81, 27 hier *schau* ich Achabs Hand in Naboths blute waschen. Bei *Christian Gryphius* habe ich folgende Beispiele in seinen „Poetischen Wäldern" [4]) gefunden: 267 unter denen ich *mich* den geringsten *zu* sein *erkenne*, 297 (einige Zeilen weiter) demjenigen unterworffen | *was* gelehrte und verständige ärzt zu ihrer Erhaltung *dienlich zu sein erachtet*, 303 *welches* ich auch die wahrhafte Ursache *zu sein schätze*, 343 ich *schau* mit höchster Lust der Parzen Fackeln brennen, 350 ich *schaue* nächst beim ihm das hohe Traur-Spil stehn. Bei *Hoffmannswaldau* [5]) findet sich die Fügung selten; ich hebe nur folgende Beispiele hervor: 133, 30 weil er (Philippus) sich kleiner sieht als Alexandern sein. 340, 9 fühl ich nicht meinen Fuß auf diesen grentzen stehn. Von *Prosaschriftstellern* des 17. Jhd. hebe ich zunächst als Vertreter der geschichtlichen Prosa den merkwürdigsten Mann seiner Zeit, Hans Jacob Christoffel von *Grimmelshausen* hervor. Sein Meisterwerk ist der abenteuerliche *Simplicissimus* [6]), von dem ich den 3. Teil gelesen habe. Die Accusative und Infinitive sind darin fast durchweg durch den Zusatz von *zu* verderbt I. 9, 31 — zeiten, in denen ihr so greuliche Sachen geschehen *zu* sein *an den Tag bringt.* 115, 23 solches Plutarchus mit gewissen Anzeigungen *beweist* wahr *zu* sein. II. 181, 10 daß mancher ehrlicher haushalter *sich* durch sie zum armen mann gemacht *zu sein befindet.* 184, 23 zumahlen der von Frensheim *seine knecht* auff diese Nascherey allbereit so hart *verleckert zu sein*

---

[1]) Schäfferey von der Nimfen Hercinie, Breßlaw, 1630.

[2]) P. Flemming: Geist- und Weltliche Poëmata. Jena 1660.

[3]) Andreae Gryphii um ein mercklichces vermehrte Teutsche Gedichte, Breßlau und Leipzig, 1698.

[4]) Ch. Gryphii. Poetische Wälder, Frankfurt und Leipzig 1698.

[5]) Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau's Vermischte Gedichte. Leipzig 1695.

[6]) Grimmelshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus, Teil III. Nürnberg 1684.

gefunden. III. 282, 12 Cammerathen, *die* du dieser Pein überhoben *zu werden wünschest.* 875, 27 wir, die du uns *hörest* den lebendigen Gott und seinen Sohn Jesum xtum bekennen. Ferner habe ich in der Ausgabe von *H. Kurz* [1]) noch folgende Beispiele gefunden: I. 13, 20 er *schätzte* billig sein, daß. 17, 1 also daß ich vor dem wolff mich sicher genug *zu* sein bedünckte 86, 13 derjenige, dessen Conterfait ihr mit dem munde bekennet das köstlichste *zu* sein 290, 14 nichts vexirte mich mehr, als daß ich *mich* keinen Edelmann *zu* sein *wuste.* 327, 2 eh ihr -- — dasjenige Sprüchwort waar *zu* seyn an euch *befindet.* 369, 11 ich *erkenne mich* nicht darnach beschaffen *zu seyn.* II., 13, 27 und demnach *ich mich* in aller Sicherheit *zu sein wuste.* 27, 16 und weil *ich mich* einen witwer *zu seyn wuste.* 60, 30 *schätzten* wir *ihn* (den Menschen) das mittel *zu seyn* zwischen den heil. Engeln und den unvernünfftigen Thieren. 88, 8 ein werck *war zu sein befindend.* 99, 21 wie *mich* der offtgemelte Obrister *beschaffen zu seyn beschrieben* 294, 6 *welches er* an ihm selbst *wahr zu seyn befand* und ich auch *wahr zu seyn* ettlichmal in der That *erfuhr.* Da Grimmelshausen außerordentlich belesen war, namentlich die alten Klassiker und Kirchenväter kannte, so dürfte der Gebrauch unserer Struktur bei ihm zum Teil wenigstens auf lateinischen Einfluß zurückzuführen sein. — Als Vertreter der *didaktischen* Prosa nenne ich ferner Joh. Mich. *Moscherosch*, den satirisch-humoristischen Hauptschriftsteller des 17. Jhd. In seinen Gesichten Philanders von Sittewald [2]) habe ich mehrere unzweideutige Beispiele unserer Struktur gefunden: 1, 18 sondern *mich* ohne meine Schuld irriger Lehre *zu sein* nicht unbillig *vermeynen* sollten. 13, 3 wann sie *zwey ding* einander *gleich zu sein andeuten* wollen. 48, 15 und *bekennen* müssen *war sein* (wo allerdings das Objekt „es“ fehlt) 342, 27 ich *merkete* deren noch ein paar nach mir kommen. 358, 29 *befande* dannenhero wahr sein, daß viel sich lassen saur werden. 367, 2 *sahe* ich also wahr sein daß. 369, 7 das *weiſs* ich eben wahr sein. 520, 18 wenn man sihet einen großen üppigen Fratzen einem Ehrenmann in allem vorgezogen werden. 700, 19 was aber die Feder einem Menschen giebt | das *machet* ihn geliebt werden. da dachte ich bei mir wahr sein das sprichwort. Öfter fehlt in diesen Beispielen der Accus., wie es freilich auch manchmal in der Construktion des lat. Acc. c. Inf. vorkommt. — Somit ist also auch im 17. Jhd. der Acc. c. Inf. in fast allen Zweigen der Literatur vorhanden gewesen. Daß auch in philosophischen Schriften diese Fügung sich findet, beweist z. B. folgendes Beispiel bei *Leibnitz:* „etwas zweydeutiges, so man anders, als sich gebühret, gemeynet zu seyn vermerken könne“ (Wackern. Leseb. 1025, 2). Grimm macht darauf aufmerksam, daß auch im Canzleistil und in Romanen von 1680—1730 uns Wendungen begegnen, wie: ich befand wahr zu sein u. a. Ich füge dazu einige Wendungen, die ich in einem Roman [3]) jener Zeit, Argenis, gefunden: 91, 28 diesem befohlen Se. Majestät | was sie *vermeyneten* | nöthig zu sein. 106, 7 man *hört* die Feldschalmey dabei gespielet werden. — Mit dem 17. Jhd. scheint nun die Struktur des Acc. c. Inf. in unserer Literatur erloschen zu sein. Da taucht sie plötzlich noch einmal im 18. Jhd. auf, und zwar bei einem Manne, bei dem Viele diese, im Ganzen doch undeutsche, Struktur am wenigsten vermuten würden: bei *Lessing.* Was ihn dazu veranlaßte, werden wir schwerlich nachweisen können; jedesfalls können wir aber von einem Manne, wie Lessing, behaupten, daß er diese Fügung nicht etwa den Romanen oder dem herrschenden Kanzleistil seiner Zeit oder einem andern Vorbilde entlehnte, da Nachahmung, auch selbst in solchen Sachen, nicht Lessing's Sache war. Vielleicht war es das Streben nach Einfachheit und Kürze, was ihn diese Struktur in gewissen Fällen, namentlich — wie wir sehen werden — in Relativsätzen anwenden ließ. Ein Mann, der sich um unsere Sprache und Literatur ein so bleibendes Verdienst erworben, verdient es wol, daß wir auch auf seine

[1]) Deutsche Bibliothek von H. Kurz, III. Band: Grimmelshausens Simplicianische Schriften, Leipzig 1863.

[2]) Moscherosch: Wunderliche und wahrhaftige Gesichte Philanders von Sittewald, 1. Teil Strassburg 1650.

[3]) Die durchlauchtigste Argenis. Staatsroman. Leipzig 1701.

sprachlichen Erscheinungen genauer eingehen. Deshalb will ich die Fälle des Acc. c. Inf., die sich in seinen Werken [1]) vorfinden, mit möglichster Vollständigkeit (in der Reihenfolge und Orthographie der Berliner Ausgabe) hier aufzählen. II. 128, Zeile 21 (in der Göschen'schen Ausgabe, Leipzig 1855 würde dies Citat zu finden sein VI., 8, 11). Auch das ist unstreitig, daß eben hierin, wo ein Halbkenner den Künstler unter der Natur geblieben zu seyn, das wahre Pathetische des Schmerzes nicht erreicht *zu haben urtheilen* dürfte. II. 305, 14 welche Pope die Gemälde des Homerischen Schildes bestehn *zu können geglaubt.* II. 350, 22 nach welcher er nur die allerdunkelsten Sinne — — dem ekel ausgesetzt *zu seyn glaubt.* II. 368, 9 Zeiten — —, *die* Herr Winkelmann allein des Laokoon würdig *zu seyn achtet?* III. 56, 1 *welche* (Mischung) man in den alten Kunstwerken dieser Art *zu seyn glaubte.* III. 101, 14 würde die Muthmaszung nicht eben der Schwierigkeit ausgesetzt seyn, der er *meine* ausgesetzt *zu seyn meint.* IV., 156, 1 der *sich* bestimmt *zu seyn fühlt* IV. 170, 25 *was* ich nach einer neulichen Untersuchung für das beste *zu seyn fand* V. 15, 17 *das* er sonach in seiner besten Welt *zu seyn bekennen* mußte 70, 1 daß — — ich *mich* von einem ganz fremden Lande *zu seyn vermeine.* 71, 16 daß L. von diesem Streite entweder nichts in Erfahrung brachte oder *ihn* für die bisher gewöhnliche Meinung *entschieden zu seyn glaubte.* 99, 21 Lügen auszustaffiren, *die* man Lügen *zu seyn weisz.* 154, 1 *welchen* (Text) er von dir *eingegeben zu seyn glaubt.* VI. 13, 22 *die* Sie auch von mir angegriffen *zu seyn vermeinten.* VII. 7, 25 — Auslegungen dieser Worte, deren mehrere gleich *wahr zu seyn* von ihnen *für möglich gehalten wurde.* 46, 25 *dasz* ich Ihre kritische Untersuchung um so mehr gegen mich *geschrieben zu seyn glauben* muss. 54, 17 und da der Syntax fundamentum et columnam futuris *zu seyn* nicht wohl *erlauben* würde. 171, 3 zu der man *sich* aus noth *gedrungen zu seyn glaubt* 229, 8 nur ein Barbar kann solche Fragmente auf dem Boden der Literatur *gewachsen zu seyn vorgeben.* 232, 4 — — Dingen, *die* er bei dieser Ausbildung anders seyn *zu* können *vermeint.* VIII. 1, 6 fabeln — *die* sie ungefähr aus den nämlichen Jahren *zu seyn urtheilten.* 115, 10 *die* ich anfangs lediglich von den älteren 159 äsopischen Fabeln *zu seyn glaubte.* 147, 24 *die* man von dem nämlichen ersten Verfasser *zu seyn erachten* kann. IX. 47, 5 *die* ich aus der Unterschrift von Hiob Ludolfs eigener Hand *zu seyn erkennen* mußte. XI. 24, 11 ob nun schon der Lehrmeister unseres Thomson seinen schüler kaum mit einem sehr geringen verstande *begabt zu seyn glaubte.* XII. 316, 21 *was* er wahr *zu seyn* am meisten *wünscht.* XIV. 115, 21 — womit er *es* auch seinem ursprunge nach verwandt *zu seyn glaubt.* XVII. 168, 26 von denen *wir* gar *nichts übrig zu seyn glauben* XVIII. 230, 1 *welche* sie veränderlich *zu seyn erlaubt.* XXI. 66, 17 daß ich *nichts* als dieses darin *enthalten zu seyn wünschte.* XXIV. 257, 21 *die* er so vollkommen nach dem geschmacke seines Parterres *zu seyn urtheilte.* 270, 6 als ob er dadurch *die Fabel* dieses Trauerspiels überhaupt von der vollkommensten Gattung tragischer Fabeln *zu seyn erkläre.* 353, 20 der im Grunde ebenso regelmäßig ist, als sie *ihn zu seyn verlangen.* XXV. 33, 24 bis er *den rechten Zeitpunkt gekommen zu seyn glaubte.* XXV. 318, 19 *den* er ein so liederliches *Leben zu führen glaubt.* 165, 20 — ebenso *ähnlich* werden können, als *wir* ihm *zu seyn uns* selbst *fühlen.* 341, 19 zu der ich *mich* aus einer Art von Prädilection *erlesen zu seyn. glauben* konnte. XXVI. 74, 12 was über seiner engen Sphäre ist, *glaubt* er über der Sphäre der ganzen menschlichen Natur *zu seyn* XXVII. 285, 7 denken Sie ja nicht, daß ich *mich gestorben zu seyn glaube.* XXVIII. 398, 1 als du *den deinen* bei mir *angelangt zu seyn glauben* konntest XXX. 233, 21 als *ihn* Herr Basedow *beleidigt zu seyn vorgiebt* XXXII. 20, 24 *die* ich nach dem eigenen Augenschein *ertheilt zu seyn glauben* durfte. 142, 8 daß er *sich* aus der kleinen Zahl der gültigen *zu seyn fühlen* müsse.

Ein Blick auf diese Fälle des Acc. c. Inf. bei Lessing (es sind 43) zeigt: daß Lessing diese Struktur allerdings nicht mehr in der ursprünglichen Form gebraucht, sondern durchweg das *zu*

[1]) G. E. Lessing's *sämmtliche* Schriften, Berlin bei Voss, 1826.

vor den Infin. vorgeschoben hat, wie dies sich vereinzelt im 16., häufiger im 17. Jhd. findet. Vorwiegend gebraucht L. diese Fügung nach Verben des Erkennens und Glaubens und in Relativsätzen (unter 43 Beispielen habe ich 16 gezählt, in denen sie *nicht* in Relativsätzen vorkommt). A. Lehmann hat sich in seiner trefflichen Schrift über Lessings Sprache [1]) eingehend über die Satzarten, in denen sich diese Fügung bei L. findet, sowie über die Entstehung und den Zusammenhang derselben ausgesprochen. Er weist die Verwandtschaft derselben mit der bei Lessing so beliebten „Relativtrajektion" oder „Attraktion" nach und beantwortet die Frage: ob die Relativtrajektion aus dem Acc. mit d. Inf. oder umgekehrt, ob dieser aus jener entstanden sei, folgendermaßen (in §. 6): „Das Erstere ist wohl weit wahrscheinlicher, weil die Accusative mit d. Inf. ihren Ursprung schon im Goth. und Ahd. finden, während der Gebrauch der Relativtrajektion nicht viel weiter über Luther hinaufgeht" und zum Schluß sagt er: „Die Einfachheit existiert in der Sprache immer früher, als die Mehrfachheit und die Verwicklung, und so kann auch hier die Struktur des Acc. mit dem Inf. als die Vermittlerin zwischen dem einfachen und mehrfachen Satze (J. Grimm IV., 887) mit Recht angesehn werden".

Seit Lessing ist nun der eigentliche Acc. c. Inf. im Deutschen verschwunden. Daß wir nach den Verben: „sehen, hören, heißen, finden, bitten, fühlen, lassen" zwar noch immer diese Struktur anwenden, habe ich schon im Eingange meiner Untersuchung gesagt, aber auch hinzugefügt und zu begründen gesucht, daß diese Struktur nur eine dem *eigentlichen* Acc. c. Inf. verwandte ist. Nach solchen Verben finden wir auch bei Goethe und Schiller noch öfter einen Acc. c. Inf. z. B. „Ich *fühle* junges heil'ges Lebensglück neuglühend mir durch Nerv' und Adern rinnen", „*fühlt* ich mir eine Welt entstehn" (Goethe's Faust) oder: „Mit trägem Schritt *seh'* ich die Stunden schleichen". (Schiller's Braut von Messina) u. a. m., namentlich bei Schiller oft nach: heißen.

Somit wäre ich am Schluß meiner Untersuchung. Das Ergebnis derselben fasse ich dahin zusammen: daß ich auf das Vorhandensein des Acc. c. Inf. im Nhd., namentlich bei Luther, Lessing, in den von O. Schade herausgegebenen Satiren und Pasquillen und bei einigen andern Schriftstellern, wie Frank, Fischart viel mehr Gewicht lege, als auf sein Erscheinen im Goth. und Ahd. Denn *hier* lag die Struktur, so zu sagen, ganz im Banne der fremden Sprachen und Vorlagen und findet sich fast ausschließlich in Uebersetzungswerken, während sie *dort* — wenn auch auf fremdem Boden gefunden —, doch mit einiger Selbständigkeit und Freiheit in der Muttersprache gehandhabt wurde. Wenn darum die meisten Grammatiker von einem Acc. c. Inf. im Deutschen immer nur *bis* zur Zeit des Mhd. sprechen und später nur auf vereinzelte Spuren hinweisen, so möchte ich fast umgekehrt sagen: daß seit dem Ausgang des 15. Jhd. sich diese Struktur erst recht in unserer Sprache gezeigt hat, in Wendungen, wie wir sie in der alten Zeit vielleicht vergeblich suchen.

[1]) Forschungen über Lessing's Sprache von Prof. Dr. Aug. Lehmann, Braunschweig 1875.

Thorn, den 10. März 1881.

EUGEN HERFORD.

Ostern 1880 bis Ostern 1881.

Allgemeiner Lehrplan.

	G. I.	G. II. A.	G. II. B.	G. III. A.	G. III. B.	G. IV.	G. V. A.	G. V. B.	G. VI. A.	G. VI. B.	R. I.	R. II.	R. III. A.	R. III. B.	R. IV.	VII.	VIII.
Religion.	2	2		2		2	2		3		2	2	2		2 mit G. IV.	2	
Deutsch.	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	8	10
Latein.	8	10	10	10	10	10	10	10	10	10	3	4	5	5	6		
Griechisch.	6	6	6	6	6	6											
Französisch.	2	2	2	3	2	2	3	3			4	4	4	4	5		
Englisch.											3	3	4	4			
Geschichte.	3	3	3	3	3	3					3	3	4	4	4		
Geographie.							2	2	2	2						2	
Mathematik.	4	3	5	4	3	3					6	6	6	6	6		
Rechnen.							3	3	4	4						6	6
Physik.	2	2									2	2					
Chemie.											3	3					
Naturgesch.					2		2	2	2	2			2	2	2		
Schreiben.							3	3	3	3					2	6	
Zeichnen.						2	2	2	2	2	3	2	2		2		
Singen.							2		2							2	
	30	30	30	30	30	30	31	31	30	30	32	32	32	32	32	26	20

Hebräisch.	2	2	(fakultativ).
Kath. Relig.	In drei Abteilungen zu 2 Stunden.		
Jüd. Relig.	In sechs Abteilungen zu 1 Stunde.		
Gesang.	Sopran und Alt, Männerstimmen und Gesamtchor je eine Stunde.		
Turnen.	Im Sommer in 2 Abt. zu 2 Stunden, 1 Stunde Vorturner. Im Winter in 6 Abt. zu 1 Stunde.		

LEHRPENSA.

1. **Religion:**

G. I. Kirchengeschichte seit 1648. Lektüre der Augsburgischen Konfession und im Anschluss daran die christliche Glaubenslehre. Lektüre des Römer- und des ersten Korintherbriefs im Urtext.

IIa. u. b. Die poetischen und prophetischen Bücher des Alten Testaments nebst Lektüre einzelner Abschnitte; Bibelkunde des Neuen Testaments, die geschichtlichen Bücher desselben. Lektüre des Johannes-Evangelium im Urtext.

IIIa. u. b. Das Leben Jesu. Lektüre der Apostelgeschichte. Die ersten drei Hauptstücke wurden wiederholt, der 2. Artikel neu besprochen. Auswendiglernen von Liedern und Sprüchen.

IV. (kombinirt mit R. IV.). Geschichte und Lehre der Vorbereitung des Heils; letztere im Anschluss an Hauptstück II., Artikel 1 und Hauptstück I., Artikel 2 und 3 und Hauptstück III. wurden memoriert und dem Wortsinne nach erklärt. — Das Wichtigste aus der biblischen Geographie. Erlernen von Liedern, Psalmen und Sprüchen.

Va. u. b. Neutestamentliche Geschichten bis zur Himmelfahrt. Erlernen des II. und III. Hauptstücks. Das christliche Kirchenjahr. Erlernen von Sprüchen und Liedern.

VI. a. u. b. Biblische Geschichten des Alten Testaments bis zur Teilung des Reichs (mit Auswahl). Erlernen des I. Hauptstücks und des ersten Artikels vom zweiten.

R. I. Uebersicht über die Kirchengeschichte der ersten 6 Jahrhunderte. Reformations- und neuere Geschichte der Kirche. Repetitionen aus der Bibelkunde des Alten und des Neuen Testaments.

II. Wie in G. II.; IIIa. u. b. wie in G. IIIa. u. b.; IV. kombiniert mit G. IV.

Vorschule. VII. u. VIII. Die zehn Gebote Einzelne biblische Erzählungen und Kirchenlieder.

2. **Deutsch:**

G. I. Geschichte der Literatur bis Klopstock. Lektüre: „der arme Heinrich" von Hartmann von Aue. Lieder Walther's von der Vogelweide. Goethe's Torquato Tasso. Elemente der empirischen Psychologie. Dispositionsübungen und freie Vorträge.

IIa. Geschichte der Literatur bis 1500. Lektüre: Wilhelm Tell. Maria Stuart. Jungfrau von Orleans und Abschnitte des Nibelungenliedes im Urtext.

IIb. Erklärung lyrischer und didaktischer Gedichte von Schiller, die meistens auch memoriert wurden.

IIIa. Balladen von Schiller erklärt und zum Teil memoriert, prosaische Abschnitte aus Hopf und Paulsieck.

III b. Lektüre aus Hopf und Paulsieck. Balladen und Romanzen. Wiederholung der Satzlehre. Deklamationen und kleine Vorträge.

IV. Lektüre aus Hopf und Paulsieck, daran anknüpfend: Satz- und Interpunktionslehre. Anfänge der Metrik und Poetik. Diktate. Deklamationen.

Va. u. Vb. Leseübungen mit Wiedererzählung des Gelesenen. Satzanalysen. Einübung der Interpunktionslehre. Deklamationen. Diktate.

VIa. u. VIb. Leseübungen mit Wiedererzählung des Gelesenen. Auswendiglernen von Gedichten und prosaischen Stücken. Diktate. Repetition der Redeteile. Im Anschluss an die Lektüre die Anfänge der Interpunktionslehre.

R. I. Literaturgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts. Dispositionsübungen und freie Vorträge.

II. Poetik. Stilistik. Biographisches über Lessing, Herder, Goethe und Schiller. Lektüre: Hermann und Dorothea. Jungfrau von Orleans. Wallenstein. Lyrische Gedichte Schillers. Lessing's Abhandlung über die Fabel (teilweise). Maria Stuart.

IIIa. Lektüre: Hopf und Paulsieck für Tertia. Metrik und Grundbegriffe der Literatur. Memorieren von Gedichten, Biographien einzelner Dichter.

IIIb. Lektüre: Hopf und Paulsieck für Tertia. Orthographie. Interpunktion. Elemente der Metrik und Grundbegriffe der Literatur. Erlernen von Gedichten. Biographische Notizen über die Dichter.

IV. Wie in Gymnasialquarta.

Vorschule. VII. Lesen in Seltzsams Lesebuch nebst Wiedergabe der Erzählungen. Memorieren von Gedichten. Diktate. Abschriften. Die Redeteile. Deklination und Conjugation.

VIII. (Schreibleseunterricht). Uebungen nach Häster's Fibel. Lesen in Seltzsam's Lesebuch Teil I. Wiedergabe leichter Erzählungen. Diktate. Abschriften. Das Haupt- das Eigenschafts- und das Zeitwort.

3. **Latein:**

G. I. Tac. ab excess. D. Aug. III; Cic. pro Murena, pro Milone, Tuscul. disp. Hor. Carm. II. IV. Satir. und Epist. mit Auswahl.

G. IIa. Cic. de senect., pro lege Manilia, pro Archia, pro Sext. Roscio. Liv. XXX. und XXXI. (teilweise). Verg. Aen. I. und VI—VIII. Kasus- Tempus- und Moduslehre wurde repetiert und erweitert.

IIb. Cic. orat. Catil., pro Marcello. Verg. Aen. VI. u. I. Repetition der Tempus- und Moduslehre, der Partikeln und der Kasuslehre.

IIIa. Curt. III—IV. Ovid. Metamorph. VII—VIII. Lehre von den Temporibus und Modis.

IIIb. Caes. de bello Gall. I—IV. Ovid Metamorph. Das Nothwendigste aus der Prosodie und Metrik. Syntax der Tempora und Modi. Wiederholung der Kasuslehre und Memorieren von Musterbeispielen. Mündl. Uebersetzen aus Süpfle.

IV. Corn. Nepos. Syntax der Kasus und die wichtigsten sonstigen syntaktischen Regeln. Repetition der früheren Kurse. Mündliches Uebersetzen aus Schönborn.

Va. u. Vb. Lektüre: Weller's Lesestücke aus Herodot. Uebersetzen aus Schönborn. Lateinisches Lesebuch (II. Th.). Wiederholung und Erweiterung des Pensums von Sexta bis zum Abschluss der Formenlehre. Die wichtigsten Regeln der Syntax nebst Memorieren von Mustersätzen zur Einübung derselben.

VIa. u. VIb. Lektüre: Schönborns Uebungsbuch. Regelmässige Formenlehre, besonders Deklination der Substantiva. Adject. Pronom. und Konjugation inkl. der Verba deponentia. Im Anschluss an die Lektüre die Lehre vom einfachen und zusammengesetzten Satz.

R. I. Liv. lib. XXVI.; Verg. Aeneis. I. II. IV. Wiederholung und Erweiterung der Metrik.

II. Caes. de bell. Gall. und Ovid. Metamorph. (mit Auswahl). Tempus- und Moduslehre nebst Wiederholung des Pensums von Tertia.

IIIa. Caes. de bell. Gall. IV—VI. und Siebelis Tirocinium poeticum. Metrik. Prosodie. Das Wesentlichste aus der Moduslehre. Wiederholung des Pensums der Untertertia.

IIIb. Cornelius Nepos (Ausg. v. Halm). Einübung der Hauptregeln der Kasuslehre.

IV. Weller's Lesebuch. Grammatische Uebungen nach Schönborn Lesebuch (Curs. II.).

4. **Griechisch:**

G. I. Isocr. Panaegyric. Plat. Laches. Hom. Ilias. XV—XXI. (teilweise privatim). Soph. Antigone und Electra. Repetitionen namentlich aus der Syntax.

IIa. Einzelne Reden des Lysias. Hom. Ilias. 7—11. Odyss. 1—4 privatim. Syntax nach Seyffert-Bamberg verbunden mit mündlichem Uebersetzen aus Halms Uebungsbuch. Wiederholung der gesamten Formenlehre.

IIb. Isocr. Areopagiticus. Arrian. Anab. I., Hom. Odyss. 9—11 u. 21—23. Wiederholung der Formen- und Casuslehre. Das Wichtigste aus der Moduslehre.

IIIa. Xenoph. Anab. IV—V. Hom. Odyss. III—IV. Verba in μι und Anomala. Praepositionen und Conjunktionen. Wiederholung früherer Lehrpensa. Mündl. Uebersetzen aus Halm.

IIIb. Xenoph. Anab. lib. I. und Jacobs Lesebuch. Uebersetzungsübungen aus Halm. Repetition und Erweiterung des Pensums von Quarta bis zum Abschluss der Formenlehre.

IV. Regelmässige Formenlehre nach Franke bis zu den Verbis liquid. (excl.). Mündliches Uebersetzen aus den Uebungsbüchern von Jacobs und Halm.

5. **Französisch:**

G. I. Me de Staël. „Corinne ou l'Italie".

IIa. Châteaubriand „Itinéraire de Jerusalem".

IIb. Ampère „Voyages et littérature".

IIIa. Voltaire Charles XII. Wiederholung des Pensums von IIIb. Lehre von den Präpositionen.

IIIb. Grammatik nach Ploetz Kurs. II. 1. 2. Wiederholung des Kurs. I.

IV. Grammatik nach Ploetz Lektion 60—105. Repetition des Kursus von Quinta.

Va. u. Vb. Deklination. Adjektiv. Pron. Possess. Grund- und Ordnungszahlen, avoir und être, einzelne Tempora der I. Conjugation. Lese- und Schreibeübungen.

R. I. Molière „Les Fâcheux" und „Le Malade Imaginaire". Herrig „La France littéraire".

II. Souvestre „Au coin du feu". Ploetz Schulgrammatik Abschn. VI—IX.

IIIa. Fenelon, Télémaque. Erste Hälfte. Ploetz Abschn. III—V.

IIIb. Michaud Ière Croisade. Ploetz Abschn. I—II.

IV. Lektüre aus Ploetz. Die 4 Conjugationen. Stellung des Pron. conjoint. Artikel. Pronomina. Verbes pronominaux. Auswahl unregelmässiger Verba.

6. **Englisch:**

R. I. Macaulay History of England ch. III. beendigt. Shakespeare Julius Cesar Act. IV—V. Ueberblick über die Literaturgeschichte. Wiederholung der Grammatik.

II. Walter Scott, The Lady of the lake III—V. Four tales from Dickens. Syntax der Kasus. Tempora und Modi.

IIIa. W. Scott Tales of a Grandfather. Boethke Gramm. Lesson 12—25.

IIIb. W. Scott Tales of a Grandfather. Boethke Gramm. Lesson 1—11.

7—8. **Geschichte und Geographie:**

G. I. Neuere Geschichte, Wiederholung der alten und mittleren. Geographische Repetitionen.

IIa. Römische Geschichte bis 476 n. Chr. Repetition der Griechischen Geschichte. In der Geographie Repetition der aussereuropäischen Erdteile.

IIb. Griechische Geschichte bis 301 vor Chr., ausserdem Repetition des Pensums der Obertertia. In der Geographie Repetition der aussereuropäischen Erdteile.

IIIa. Neuere und neueste Geschichte von 1492—1871. Repetition des Pensums von Tertia b. In der Geographie Deutschland.

IIIb. Geschichte des Mittelalters bis 1064 (nach Eckertz). Geographie von Europa.

IV. Griechische und Römische Geschichte. Das Notwendigste aus der alten Geographie. Geographie der aussereuropäischen Erdteile.

Va. u. Vb. Geographie der Länder Europa's, besonders Preussens und Deutschlands.

VIa. u. VIb. Die aussereuropäischen Erdteile.

R. I. Neuere Geschichte zweite Hälfte. Wiederholung des Gesamtgebiets der Geschichte und Geographie.

II. Griechische und Römische Geschichte nach Jäger. Geographische Repetitionen.

IIIa. Neuere Geschichte von 1517 (1492) bis 1740 (nach Eckertz). Physische Geographie Deutschlands.

IIIb. Geschichte des Mittelalters bis 1492 (nach Eckertz). Geographie von Europa.

IV. Geschichte Griechenlands. Geographie von Asien, Afrika und Amerika.

VII. Heimatkunde und allgemeine geographische Begriffe.

9. **Mathematik:**

G. I. Stereometrie. Trigonometrische Uebungen. Gleichungen des zweiten Grades mit zwei Unbekannten. Arithmetische Reihen der ersten und der zweiten Ordnung. Geometrische Reihen. Zinseszinsrechnung. Rentenberechnung. Amortisationsrechnung. Figurirte Zahlen. Permutations- und Kombinationslehre. Binomischer Satz.

IIa. Trigonometrie. Anwendung der quadratischen Gleichungen. Geometrische Aufgaben.

IIb. Kreisberechnung. Geometrische Aufgaben über Dreiecke und Vierecke. Potenzen. Wurzeln. Logarithmen. Gleichungen I. Grades mit mehreren Unbekannten, quadratische Gleichungen.

IIIa. Kreislehre. Aehnlichkeitslehre. Abschluss der Buchstabenrechnung. Gleichungen I. Grades mit 1 und 2 Unbekannten.

IIIb. Planimetrie bis zur Lehre von den Parallelogrammen einschliesslich. Buchstabenrechnung.

IV. Zusammengesetzte Regeldetri. Zinsrechnung. Geometrische Anschauungsübungen.

R. I. Beschreibende Geometrie. Stereometrische Inhaltslehre. Analytische Trigonometrie. Geometrie der geraden Linie, der Ellipse und der Hyperbel. Sphärische Dreiecke. Gleichungen des zweiten Grades mit mehr als einer Unbekannten. Kubische Gleichungen.

II. Figurirte Zahlen. Permutations- und Kombinationslehre. Binomischer Satz. Arithmetische Reihen höherer Ordnung. Die Exponentialreihe und die logarithmische Reihe. Stereometrie. Ebene Trigonometrie. Konstruktions-Aufgaben. Potenzen. Wurzeln. Logarithmen. Gleichungen I. Grades mit mehr als zwei Unbekannten. Gleichungen zweiten Grades.

IIIa. Inhaltsgleichheit der Figuren. Aehnlichkeit. Inhaltsberechnung der geradlinigen Figuren und des Kreises. Konstruktions-Aufgaben. Gleichungen des ersten Grades mit zwei Unbekannten. Potenzen. Wurzeln mit ganzen Exponenten. Quadrat- und Kubikwurzeln.

IIIb. Kreislehre. Inhaltsgleichkeit der Figuren. Konstruktionsaufgaben. Die 4 Spezies in ganzen und gebrochenen Zahlen. Proportionen. Gleichungen I. Grades mit einer Unbekannten.

IV. Anfangsgründe der Planimetrie bis zu den Parallelen. Zusammengesetzte Regeldetri. Prozentrechnung. Repetition der Dezimalbrüche.

10. **Rechnen:**

Va. u. Vb. Beendigung der Bruchrechnung. Dezimalbrüche. Regeldetri.

VIa. u. VIb. Die 4 Spezies in benannten Zahlen, von der Bruchrechnung die Addition und die Subtraktion.

VII. Die 4 Spezies mit unbenannten Zahlen im unbegrenzten Zahlenraume. Leichtere Aufgaben mit benannten Zahlen.

VIII. Die 4 Spezies mit unbenannten Zahlen im Zahlenkreise von 1—100. Schriftliches Rechnen im erweiterten Zahlenkreise.

11. **Physik:**

G. I. Wärmelehre und ein Teil der Optik.

IIa. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Wärmelehre. Magnetismus. Elektrizität. Galvanismus.

R. I. Optik und ein Teil der Statik.

II. Elektrizität und Magnetismus. Wärmelehre und Akustik.

12. **Chemie:**

R. I. Ein Teil der leichten, desgleichen der schweren Metalle wurde durchgenommen.

II. Metalloide nach den neueren chemischen Theorien. Erläuterung der chemischen Prozesse durch Experimente.

13. **Naturgeschichte:**

G. IIIb. Einzelne Abschnitte aus allen drei Naturreichen. Vom Bau des menschlichen und des tierischen Körpers. Einteilung des Tierreichs.

Va u. Vb. Das Linné'sche System. Beschreibung einiger Pflanzen. Uebersicht über die Säugetiere. Naturgeschichte der Vögel.

VIa. u. VIb. Beschreibung einzelner einheimischer Tiere. Die Pflanzenteile und ihre Formen, verbunden mit Uebungen im Beobachten und Vergleichen einiger Pflanzen und unter besonderer Berücksichtigung der einheimischen Bäume und Sträucher.

R. IIIa. Das Linné'sche System. Die wichtigsten ausländischen Kulturpflanzen. Die Elemente der Pflanzenphysiologie und Grundzüge der Krystallographie und Mineralogie. Einteilung der Avertebraten.

IIIb. Die wichtigsten natürlichen Pflanzenfamilien. Bestimmung und Besprechung einzelner Pflanzen. Bau des menschlichen Körpers. Einige Kapitel aus der Entomologie.

IV. Zoologie der Wirbelthiere. Botanik mit besonderer Berücksichtigung des Linné'schen Systems und unter Anleitung zur Anlegung von Herbarien.

14. **Schreiben:**

In den 7 Klassen: G. Va., G. Vb., G. VIa., G. VIb., R. IV., VII., VIII.

15. **Zeichnen:**

G. IV. Fortsetzung der Uebungen von Quinta. Ausserdem Zeichnen nach Vorlagen.

Va. u. Vb. Gerad- und krummlinige Figuren nach Vorzeichnungen an der Wandtafel. (Ohne Hülfsmittel).

VIa. u. VIb. Gerad- und krummlinige Figuren nach Vorzeichnungen an der Wandtafel mit Lineal und Zirkel.

R. I. Ornamente, Arabesken, Köpfe, Figuren und Aquarelle nach Vorlagen. Zeichnen nach Gypsmodellen. Perspektive der einfach und doppelt gedachten Ebenen. Schattenkonstruktion.

II. Arabesken. Ornamente und Köpfe nach Vorlagen und nach leichten Gypsmodellen. Perspektivische Zeichnungen mit mehreren Verschwindepunkten.

IIIa. u. IIIb. (Kombiniert). Arabesken und Ornamente mit Bleistift und Kreide nach Vorlagen. Perspektivisches Zeichnen mit Hauptverschwindepunkt und Diagonalpunkt.

IV. Wie in G. IV.

16. **Singen:** (Obligator.)

G. Va. u. Vb. Das Notensystem. Kenntniss der Pausen etc. Treffübungen. Zwei und dreistimmige Choräle und Lieder.

VIa. u. VIb. Die musikalischen Vorbegriffe und Vorübungen. Choräle und zweistimmige Lieder.

VII. u. VIII. Choräle und leichte Volkslieder.

Lehrstunden, die ausserdem erteilt wurden.

1. **Hebräisch:**

G. I. Lektüre: Ruth, Exodus cap. 1—10, einzelne Psalmen. Monatlich schriftliche Analysen. Das Wichtigste aus der Syntax und Wiederholung der Formenlehre.

G. IIa.b. (Der Unterricht fiel wegen Mangels an Teilnehmern aus).

2. **Katholischer Religionsunterricht:**

G. I. u. R. I. In der Glaubenslehre die Lehre von der Erlösung und Heiligung. Von den letzten Dingen. In der Kirchengeschichte das Zeitalter der Reformation.

G. IIa.b., R. II. In der Glaubenslehre von der Erlösung und Heiligung, in der Kirchengeschichte die neuere Zeit.

G. IIIa.b., R. IIIa.b. Der Kultus der katholischen Kirche. Die Lehre vom Gebete und vom Glauben.

G. IV. R. IV. u. Va.b. Vom Gebete und vom Glauben. Die biblischen Geschichten des neuen Testaments wurden memoriert und erklärt.

VIa.b. Vom Glauben und von den Geboten nach dem kleineren Diözesankatechismus. Die biblischen Geschichten des alten Testaments wurden memoriert und erklärt.

VI. u. VIII. Memorieren der Katechismustabelle und einzelner biblischer Geschichten des alten und des neuen Testaments.

3. **Jüdischer Religionsunterricht:**

G. I. u. R. I. Geschichte der Juden in der Neuzeit.

G. IIa.b. u. R. II. Erklärung der prophetischen Schriften und der Psalmen. Darstellung der älteren hebräischen Literatur.

G. IIIa.b. u. R. IVa.b. Biblische Geschichte vom Untergange des jüdischen Reiches bis zur Zeit der Makkabäer. Uebersichtliche Darstellung über die Zeit bis zur Zerstörung Jerusalems.

G. IV. u. R. IV. Biblische Geschichte vom Tode Davids bis zum Untergange des jüdischen Reiches. Bibelkunde.

Va.b. Biblische Geschichte vom Tode Mosis bis zum Tode Davids. Glaubenssätze.

VIa.b. Biblische Geschichte bis zum Tode Moses. Erklärung der zehn Gebote und der Festtage.

4. **Singen:**

Erster Chor (G. I.—R. IV. inkl.). In einer Stunde Sopran und Alt, in der zweiten Tenor und Bass, in der dritten alle Stimmen vereinigt. Vierstimmige Lieder und Gesänge. Motetten. Treffübungen. Grundlehren der Theorie der Musik.

5. **Turnen:**

Im Sommer in 2 Abteilungen zu 2 Stunden nebst einer Stunde für Vorturner, im Winter in sechs Abteilungen zu einer Stunde.

Aufsatz-Themata in den Klassen Prima und Sekunda.

A. Gymnasium.

Latein: (Prima). 1. Ciceronis illud nullam vitae partem vacare debere officio quomodo ipsius vita comprobatum sit. 2. Bella Persica quibus de causis suscepta quibusque eventibus gesta sint. 3. Homerus, quid virtus et quid sapientia possit, utile nobis exemplar proposuit Ulixen. 4. De legibus Solonis. 5. Horatius quos potissimum celebraverit deos, quos viros. 6. Recte Tacitus Germanos triumphatos magis quam victos esse dixit. 7. Veterum Germanorum quales a Tacito describantur virtutes et vitia (Klassenarbeit). 8. Quae fuerit inter Horatium et Maecenatem necessitudo. 9. Themistocles et Aristides quid in republica Atheniensium spectaverint et quid assecuti sint. 10. Nescio qua natale solum dulcedine cunctos Ducit et immemores non sinit esse sui. 11. Quomodo Cicero in libro qui inscribitur Cato major primam et alteram senectutis vituperationem redarguerit. 12. Num verum sit, quod jam a veteribus dictum est, Lacedaemonios meliores cives, Athenienses meliores homines fuisse. 13. Cur et quomodo Cicero Archiam poëtam defendendum susceperit. 14. Augusti aetas ut gloriae plenissima ita malorum feracissima fuit. 15. Discitur ex bello Persico, quid virtus et quid sapientia possit. 16. Epaminondas et Pelopidas quemadmodum vel de Thebanis vel de universis Graecis meriti sint. 17. De Horatio, Caesaris Augusti laudatore. 18. De ingrato Atheniensium animo in viros optime de republica meritos.

Deutsch: (Prima). 1. Coelum, non animum mutant qui trans mare currunt. 2. In welchem Verhältnisse steht Zeus bei Homer zu den übrigen Göttern? 3. Welche Wahrheit liegt in dem Ausspruche, *ὃν οἱ θεοὶ φιλοῦσιν ἀποθνήσκει νέος?* 4. Der Einfluss Alexanders des Grossen auf die Kultur der alten Welt. 5. Der Lorbeerkranz ist, wo er dir erscheint, ein Zeichen mehr des Leidens als des Glücks. 6. Weshalb nannte Sophocles sein Drama Antigone und nicht Kreon? 8. Des Menschen Engel ist die Zeit. 9. Wie ist es zu erklären, dass Homer, der griechische Nationaldichter, für alle Zeiten und Völker gedichtet hat? (Klassenaufsatz). 10. Welche Berechtigung hat das Wort Hesiod's: *νήπιοι οὐδ᾽ ἴσασιν ὅσῳ πλέον ἥμισυ παντός.* 11. Wodurch ist Preussen der leitende Staat Deutschlands geworden?

Latein: (Obersekunda). 1. De Niso et Euryalo. 2. Quomodo Cicero conjurationem Catilinariam patefecerit. 3. Aeneas apud inferos. 4. De bellis ab Alexandro Magno contra Persas gestis. 5. Quomodo Cicero in libro qui inscribitur Cato major primam et quartam senectutis vituperationem redarguerit. 6. Quibus maxime causis Cicero commotus esse videatur, ut legem Maniliam suaderet. 7. Primi Aeneidos libri argumentum.

Deutsch: (Obersekunda). 1. Vorfabel zu Wilhelm Tell. 2. Die Versammlung auf dem Rütli in Schillers Wilhelm Tell (II., 2) und der polnische Reichstag in Schillers Demetrius (Gegensätze). 3. Das Pfarrhaus zu Grünau. Ein Bild aus dem Leben des deutschen Volkes am Ende des 18. Jahrhunderts. 4. Coriolans Stellung zum römischen Volke (nach Shakespeare). 5. Der Frühling. 6. Der Frühling das Bild der Jugend und des Greises Hoffnung (Klassenaufsatz). 7. Der Prozess zwischen dem Diktator Papirius Cursor und Q. Fabius Maximus (Nach Liv. VIII., 30—35). 8. Die Erstürmung des Palastes des Priamus (Nach Virg. Aen. II., 437—566). 9. Grosse Männer gehören allen Zeiten und allen Völkern an (Klassenaufsatz). 10. Wir sind Gäste nur auf Erden. 11. Der Tod für das Vaterland in berühmten Beispielen. 12. Die Beweggründe zur Hinrichtung der Maria Stuart bei den verschiedenen darauf einwirkenden Personen des Schiller'schen Dramas. 13. Die verschiedenen Arten geistiger Grösse, wie sie in der Geschichte bedeutender Männer erscheinen. 14. Kriemhilt und Helena — beide Veranlassungen grosser Völkerkämpfe. — Verschiedenheit der

Ursachen und der Charaktere. 15. Geschichte und Bedeutung des Nibelungenhortes im Nibelungenliede.

Deutsch: (Untersekunda). 1. Kenntnisse der beste Reichthum. 2. Brief eines schwedischen Soldaten an seinen Freund in Stockholm geschrieben im November 1632. 3. Im Wald, im Wald, da ist mein liebster Aufenthalt. 4. Nachdem der Baum gefallen, Sahn wir erst, wie lang er war. Als er uns überm Haupte stand, Ward's minder offenbar. So hat den edlen Mann der Tod Nicht leiblich nur geschreckt, Nein, seinen ganzen Werth, der uns verborgen war, entdeckt. 5. Dass nur Menschen wir sind, der Gedanke beuge das Haupt Dir! Doch dass Menschen wir sind, hebe dich freudig empor! 6. Die vier Weltalter (nach Schiller). 7. Nur sittliche Gesinnung giebt der Geistesbildung den wahren Werth und die rechte Richtung. 8. Der Herbst ein Bild des Mannes. 9. Einige Züge zur Charakterschilderung des Neidischen. 10. Einmal ist keinmal. 10. Der Eislauf. (Eine Schilderung). 12. Der Pflug (nach Schillers Räthsel) (Klassenaufsatz).

B. Realschule.

Deutsch: (Prima). 1. Gutta cavat lapidem, non vi sed saepe cadendo. 2. Imperat aut servit collecta pecunia cuique. 3. Wie ist die Gestalt aufzufassen, die Goethe in seiner „Zueignung“ auftreten lässt? 4. Mahomets Gesang von Goethe. 4. Der Charakter des Antonio in Goethes Tasso. 6. *Ὁ μὴ δαρεὶς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται.* 6. Raphael wäre ein grosser Maler geworden, auch wenn er ohne Hände auf die Welt gekommen wäre. 7. Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und wär' er in Ketten geboren. 8. Welches sind die wichtigsten aesthetischen Regeln, die die sogenannte klassische französische Tragoedie befolgte? 9. Warum kann der Deutsche auf sein Vaterland stolz sein? 10. Those wounds heal ill, which men do give themselves. 11. Nous désirerions peu de choses avec ardeur si nous connaissions parfaitement ceque nous désirons. 12. Welchen Nutzen haben wir von dem Erlernen der französischen Sprache? 13. Goethes Iphigenie (Handlung und tragischer Konflikt). 14. An Goethe, als er den Mahomet von Voltaire auf die Bühne brachte (Schiller). 15. Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst. 16. Zum Antritt des neuen Jahrhunderts. (Gedicht von Schiller). 17. Philotas von Lessing (Handlung und tragischer Konflikt). 18. Belagerung und Eroberung Capuas (nach Liv. lib. XXVI., 4—16). 19. Was versteht man unter Idealität im Leben, in Kunst und Wissenschaft?

Französisch: (Prima). 1. L'image voilée de Saïs. 2. Gustave Adolphe en Allemagne. 3. Conquête de la Prusse par l'Ordre Teutonique. 4. Iphigénie d'après Goethe. 5. Le combat des Horaces et des Curiaces. 6. Les trois bagues (Lessing, Nathan). 7. Une journée désastreuse de ma vie. 8. La chute de l'Allemagne en 1806.

Englisch: (Prima). 1. What part had the English in the crusades? 2. The story of Iphigenia, according to Goethe. 3. The history of Cesar down to the end of the civil war. 4. What reasons were alleged for the execution of Lewis XVI? 5. The recovery of Alsace and Lorrain. 6. The history of the Maiden of Orleans, called la Pucelle, as represented by Schiller. 7. The situation of Frederick the Second during the winter of 1757 to 1758. 8. The death of Egmont as represented by Goethe.

Deutsch: (Sekunda). 1. Der Frühling ein Bild der Jugend. 2. Wie reist man mit Nutzen? 3. Die Kunst zu vergessen. 4. Hermanns Eltern in Goethe's „Hermann und Dorothea“. 5. Nutzen des Waldes (4. und 5. Klassenarbeiten). 6. Die Natur im Dienste des Menschen. 7. Der Beruf des Mannes (nach Schiller's Glocke). 8. Das Heil und Unheil (Segen und Verderben) des Gewitters. 9. Das Leben der Nacht. 10. Auf welche Weise bezeugen wir dem Alter die schuldige Ehrfurcht? 11. Was Du Gutes thust, schreibe in Sand, Was du empfängst, in Marmorwand. 12. Die Frühlings-

feier von Klopstock. 13. Die beiden Piccolomini nach Schillers Wallenstein. 14. Der Beruf des Bergmanns. 15. Was treibt die Menschen in die Ferne? 16. Wie kommt man durch die Welt? 17. Ueber die Verteidigungsmittel, welche die Natur den Tieren verliehen hat. 18. Ist die Poesie des Reisens wirklich in unserer Zeit geschwunden? 19. Hinaus auf die Berge (Klassenaufsatz).

Themata zu den Abiturienten-Prüfungen.

Michaelis 1880 und Ostern 1881.

A. Gymnasium.

a. **Im Lateinischen.**

1. De Diis apud Homerum virorum fortium tutoribus et adjutoribus.

2. Antigonae Sophocleae argumentum ita exponatur, ut quae sint singularum personarum et consilia et mores, exponatur.

b. **Im Deutschen.**

1. Wodurch ist Athens Grösse hervorgerufen und befördert?

2. Was treibt den Menschen in die Ferne?

c. **In der Mathematik.**

1. *a.* Eine zweistellige Zahl lässt, wenn sie durch das um 14 verminderte Produkt ihrer Ziffern dividiert wird, den Rest 3 und giebt den Quotienten 2. Wenn die umgekehrte Zahl durch die um 3 vergrösserte Summe ihrer Ziffern dividiert wird, so lässt sie den Rest 6 und giebt den Qnotienten 4. Wie heisst die Zahl?

b. In dem Dreieck ACB ist gegeben Seite AC = 34 cm, Seite BC = 48 cm, Winkel BCA = 71° 30′. Dieser wird durch die Linie CD so geteilt, dass das Rechteck der aus A und B auf sie gefällten Lothe AF und BE 542 qcm beträgt. Die Grösse der beiden Teile des Winkels BCA ist zu berechnen.

c. Ein Dreieck zu konstruieren, von welchem gegeben sind der Unterschied der Höhensegmente, die von der Spitze ausgehende Mittellinie und eine der beiden andern Mittellinien.

d. Die Grundfläche eines Kegels beträgt 51 qcm, der Winkel an der Spitze 28° 16′. Sein Gewicht ist gleich dem Gewichte eines Würfels, dessen Kante 7 cm beträgt und dessen Masse das Volumgewicht 7,3 hat. Wieviel beträgt das Volumgewicht der Masse des Kegels?

2. *a.* Für ein gemeinschaftliches Fest zahlen die Teilnehmer zusammen 84 M. Wenn die Zahl derselben 4 weniger betragen und jeder derselben 2,3 M. mehr bezahlt hätte, so würden zusammen 104 M. bezahlt worden sein. Wieviel Teilnehmer waren und wieviel zahlte jeder derselben?

b. Ein gleichschenkliges Dreieck trigonometrisch zu berechnen, von welchem jeder Schenkel 73 cm und die Summe der doppelten Höhe und der dreifachen Grundlinie 398 cm beträgt.

c. Ein Viereck zu konstruieren, von welchem gegeben sind zwei gegenüber liegende Winkel, die beiden Diagonalen und der Winkel, unter welchem diese sich schneiden.

d. Der Inhalt einer Kugel beträgt 2231 ccm; man soll den Inhalt desjenigen Kegels berechnen, dessen Spitze in den Mittelpunkt der Kugel fällt und dessen Grundfläche einen Nebenkreis der Kugel bildet, dessen Ebene um 6,1 cm von dem Mittelpunkte entfernt ist.

B. Realschule.

a. **Im Deutschen.**

1. Wie ehrt man das Andenken verdienstvoller Männer?
2. Warum darf der Held der Tragödie weder ganz vollkommen noch ganz schlecht sein?

b. **Im Französischen.**

1. Exercitium.
2. L'année la plus mémorable de la guerre de sept ans.

c. **Im Englischen.**

1. The loss and recovery of Alsace and Lorrain.
2. Exercitium.

d. **In der Mathematik.**

1. *a.* Für die beiden Katheten des rechtwinkligen Dreieckes BAC ist gegeben AB = 180 m, AC = 120 m. Aus der Ecke A bewegt sich ein Körper in der Richtung nach B. Ein zweiter Körper bewegt sich 2 Sekunden nach dem Abgange des ersten aus A in der Richtung nach C; er macht in jeder Sekunde 5 Meter weniger als der erste. Beide Körper haben 13 Sekunden nach dem Abgang des ersten die Entfernung 125 m von einander. Trifft der erste Körper früher in B ein, als der zweite in C, oder später, und um wieviel Sekunden?

   b. Die gegebene unbegrenzte gerade Linie AB wird in ihrem Punkte C von einer Parabel berührt, deren Hauptdurchmesser in die gegebene unbegrenzte gerade Linie DE fällt. Es soll diejenige Tangente dieser Parabel konstruirt werden, deren Berührungspunkt einen Brennstrahl hat, welcher den Brennstrahl des Punktes C um die gegebene Länge m übertrifft.

   c. Die Grundlinie eines Dreiecks beträgt 52,05 cm, der Radius des umschriebenen Kreises 26,15 cm, der Radius des eingeschriebenen Kreises 9,442 cm. Die nicht gegebenen Seiten und die Winkel dieses Dreiecks sind zu berechnen.

   d. Die Gesammtoberfläche eines abgekürzten geraden Kegels zu berechnen, dessen Inhalt 6814 ccm beträgt und dessen Grundflächen die Peripherien 123 und 69 cm haben.

2. *a.* Die drei Punkte A, B, C liegen in dieser Reihenfolge in gerader Linie. Zwei Körper setzen sich in dem nämlichen Augenblicke der eine aus A, der andere aus B in der Richtung nach C in Bewegung und treffen hier gleichzeitig nach 10 Sekunden ein. Der eine bedarf, um einen Weg von 104 m zurückzulegen, 5 Sekunden weniger, als der andere bedarf, um einen Weg von 117 m zurückzulegen. Wie lang ist die Strecke BD?

   b. Von den vier gegebenen Punkten D, E, F, G liegt D ausserhalb der Ellipse, E auf derselben, F ist einer der Brennpunkte, G der Mittelpunkt. Man soll diejenigen beiden Tangenten konstruiren, welche durch D gehen, und diejenige Tangente, deren Berührungspunkt von dem nicht gegebenen Brennpunkte doppelt so weit entfernt ist, als von dem gegebenen Brennpunkte.

   c. In dem Dreiecke ACB ist gegeben CA = 3 m, CB = 4 m, Winkel ACB = $58^0\ 18'$. Wie muss dieser Winkel durch die Linie CD getheilt werden, damit die Summe der Quadrate der aus A und aus B auf CD gefällten Lote 5,364 qm beträgt?

   d. In welcher Höhe über dem Horizonte wird ein Stern, dessen Deklination 12^0 nördlich beträgt, unter einer Polhöhe von 53^0 zwei Stunden vor seinem oberen Meridian-Durchgange beobachtet?

e. **In der Naturlehre.**

1. *a.* Ein Körper fällt bei freiem Falle durch eine Höhe von 41 Meter und erreicht hierdurch den Horizont. Mit einer Geschwindigkeit, welche die hierbei erworbene Endgeschwin-

digkeit um 13 Meter übertrifft, wird er demnächst unter einem Elevationswinkel von 38° 16′ geworfen. Nach wie viel Sekunden befindet er sich wieder im Horizonte und wie weit ist der Punkt seines Eintreffens von dem Ausgangspunkte entfernt? (Es ist überall anzunehmen, dass kein Bewegungshinderniss vorhanden ist).

b. Auf einen Konvexspiegel fallen aus einem Punkte, welcher 200 cm von diesem entfernt ist, Strahlen und werden demnächst so reflektirt, dass ihr Divergenzpunkt 40 cm hinter dem Konvexspiegel liegt. Welche Lage würde dieser Divergenzpunkt haben, wenn die Strahlen, bevor sie auf den Konvexspiegel fielen, durch eine in einer Entfernung von 180 cm vor diesem aufgestellte Sammellinse gegangen wären, deren Brennweite 35 cm beträgt?

c. Eigenschaften und Darstellungsweisen des Chlors und seiner wichtigsten Verbindungen mit Angabe der nöthigen Formeln. — Dazu die Aufgabe: Um Cl und Br nebeneinander zu bestimmen, werden beide mit Silber gefällt, das Gemisch von Chlor- und Bromsilber wird gewogen und dann durch Ueberleiten von Chlor das Bromsilber in Chlorsilber übergeführt. Aus einer gegebenen Lösung erhielt man 11,55 Grm Chlor-Bromsilber, nach dem Ueberleiten von Chlor wog das Chlorsilber 9,281 Grm. Wie viel Cl und Br enthielt die Lösung?

2. *a.* Die Zeit, in welcher eine schiefe Ebene, deren Länge 131 Meter beträgt, von einem schweren Körper durchlaufen wird, ist um 3 Secunden grösser, als die Zeit, in welcher ein einfaches Pendel von der Länge 5 Meter zwei Schwingungen ausführt. In welcher Zeit wird diese schiefe Ebene durchlaufen, wenn ihr Neigungswinkel um 8° vergrössert wird?

b. Ein Lichtstrahl geht durch ein Prisma, dessen brechender Winkel 68° 27′ beträgt. Er trifft die Vorderfläche unter dem Winkel 23° 21′ und bildet mit derselben, nachdem er eingedrungen, den Winkel 51° 43′. Wie viel beträgt, nachdem der Lichtstrahl an der Hinterfläche wieder ausgetreten ist, die Ablenkung, welche er im Prisma erlitten hat? Wie würde der Sachverhalt sein, wenn der brechende Winkel des Prisma 40° mehr als angegeben betragen hätte?

c. Erklärung des Niederschlages, welcher entsteht, wenn eine wässerige Lösung von blauem Vitriol durch eine Lösung von Chlor-Barium gefällt wird. Wie viel Gramm blauer Vitriol befinden sich in einer Lösung, wenn der durch vollständige Fällung derselben erhaltene Niederschlag 31 Gramm wiegt? (Der blaue Vitriol krystallisirt mit 5 Verbindungsgewichten Krystallwasser).

Aus den Verfügungen der Königlichen Behörden.

1. *16. März 1880.* Die bisherige erste ordentliche Lehrerstelle wird mit dem 1. April zur achten Oberlehrerstelle erhoben, die Zahl der ordentlichen Lehrerstellen dagegen auf 9 beschränkt. Die 7. und 8. Oberlehrerstelle werden dem Dr. *Rothe* und Dr. *Gründel* verliehen, in die 8. ordentliche Lehrerstelle wird Dr. *Borgius* berufen.

2. *10. April.* Aufforderung zur Anmeldung von Lehrern für den Winterkursus in der Königl. Turnlehrer-Bildungs-Anstalt zu Berlin.

3. *14. April.* Der Lehrplan für das Schuljahr 1880/81 wird genehmigt.

4. *24. April.* Die Gymnasialkasse wird zur Zahlung von 375 M. für die Vertretung des Gymnasiallehrers *Voigt* im 4. Quartal des Etatsjahrs 1879/80 angewiesen; desgleichen wird demselben eine ausserordentliche Unterstützung von 250 M. bewilligt.

5. *6. und 28. April.* Verfahren, welches bei nothwendig werdenden Etatsüberschreitungen zu beobachten ist.

6. *30. April.* In der ersten Schulwoche des Januar sind den Schülern der oberen Klassen die Bestimmungen des §. 89 ad 1—5 der Ersatzordnung mitzutheilen, damit die rechtzeitige Meldung zum Militärdienst nicht versäumt werde.

7. *7. Mai.* Es wird auf den Aufruf zur Gründung einer König-Wilhelms-Stiftung zur Unterstützung für hülfsbedürftige erwachsene Beamtentöchter aufmerksam gemacht.

8. *28. Mai.* Dem Gymnasiallehrer *Herford* wird ein Urlaub von 14 Tagen nach den Sommerferien bewilligt.

9. *28. Mai.* Anträge auf Eintreibung restirenden Schulgeldes sind an den Magistrat zu richten.

10. *12. Mai und 4. Juni.* Bei unvermeidlich erscheinenden Etatsüberschreitungen ist die Genehmigung der vorgesetzten Behörden möglichst zeitig vorher einzuholen.

11. *11. Juni.* Für den dienstlichen Verkehr ist in den amtlichen Ausfertigungen die frühere Orthographie bis auf Weiteres auch künftig anzuwenden.

12. *14. Juli.* Dem Rendanten der Gymnasialkasse, Oberlehrer *Boethke*, wird Urlaub für die zweite Hälfte der Sommerferien erteilt.

13. *19. Juli.* Die Gutachten der Wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission über die Abiturienten-Prüfung Ostern 1880 werden mitgeteilt.

14. *24. Juli.* Die Abiturientenarbeiten sind stets in der Reinschrift (nicht im Konzept) abzuliefern und ist dafür in jeder einzelnen Klausur Sorge zu tragen, dass die Reinschrift rechtzeitig beginne.

15. *24. Juli, 6. und 13. August.* Der Etat der Anstalt pro 1881—1887 nebst erläuternden Bemerkungen des Unterrichts-Ministeriums und des Provinzial-Schulkollegiums wird eingesendet.

16. *17. August.* Die Direktion wird angewiesen, die Ministerialverfügung vom 29. Mai c. zur Kenntniss des Lehrerkollegiums zu bringen und die darin getroffenen Anordnungen bei Schülerverbindungen, falls solche wieder auftauchen sollten, mit allem Nachdruck auszuführen.

17. *15. September.* Zwei Exemplare der Verhandlungen der Preussischen Direktorenkonferenz von 1880 werden eingesendet.

18. *16. September.* Die Vokation für den als 9. ordentlicher Lehrer angestellten bisherigen Hülfslehrer *Nadrowski* wird eingeschickt und dessen Vereidigung angeordnet.

19. *1. November.* Die Einreichung eines bibliographisch genauen Verzeichnisses aller unmittelbar oder mittelbar die Geschichte von Ost- und Westpreussen betreffenden Programme nebst zwei Exemplaren eines jeden wird verlangt.

20. *21. Dezember.* Verfügungen über die zukünftige Verwaltung und Benutzung des botanischen Gartens werden bis zum 1. März 1881 getroffen werden.

21. *21. Dezember 1880 und 4. Januar 1881.* Die Genehmigung zur Deckung der Ueberschreitung des Baufonds aus dem Titel „Insgemein" wird für einen bestimmten Fall ertheilt.

22. *4. Januar 1881.* Die Ferienordnung für das Jahr 1881 wird zur Kenntniss gebracht.

23. *24. Januar.* Die Einführung von „Wesener Griechisches Uebungsbuch für Quarta" wird genehmigt.

24. *16. Februar.* Die Gutachten der Wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission über die Abiturientenprüfung Michaelis 1880 werden mitgeteilt.

Chronik der Anstalt.

Infolge der Verfügung der Königlichen Behörden wurde mit Ostern 1880 die Einrichtung getroffen, dass das jedesmalige Schuljahr von Ostern bis Ostern dauern sollte; damit in Verbindung stand die Aufhebung der bisherigen Wechsel-Coetus der Sexta und Quinta und der gleichfalls bis dahin üblichen Versetzung zu Michaelis. Dass zu diesem Termine des Jahres 1880 noch eine Anzahl von Schülern aus der Gymnasial-Obersekunda nach Prima versetzt wurde, geschah ausnahmsweise und hatte seinen Grund in den Verhältnissen, die der Uebergang aus der früheren Einrichtung in die neue mit sich brachte.

Auch in dem Lehrerpersonal sind mehrere Veränderungen eingetreten. Nach dem bereits im vorjährigen Programme gemeldeten Abgange der Herren *Friedrich*, *Stosch* und *Heinick* traten Ostern 1880 neu ein: 1. Herr Dr. *Franz Borgius*, geb. zu Danzig am 19. August 1852, vorgebildet auf dem städtischen Gymnasium seiner Vaterstadt und den Universitäten zu Leipzig, Berlin und Halle, pro fac. doc. geprüft unter dem 18. Juni 1877, nachdem er das gesetzliche Probejahr an dem königlichen Gymnasium in Danzig absolvirt hatte und 1 ½ Jahr ordentlicher Lehrer an der Realschule I. Ordnung zu Bromberg gewesen war. Derselbe wurde als 8. ordentlicher Lehrer an die hiesige Anstalt berufen. 2. Herr *Johannes Hevelke*, geb. zu Danzig am 2. Nov. 1854, vorgebildet auf dem städtischen Gymnasium zu Danzig und den Universitäten Tübingen, Berlin und Königsberg, nachdem er sein erstes theologisches Examen am 19. März 1880 bestanden hatte. Er wurde zur Uebernahme der 2. wissenschaftlichen Hülfslehrerstelle hierher berufen, aber schon nach einer halbjährigen Thätigkeit durch Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums dem Königlichen Gymnasium in Graudenz zugewiesen. 3. Herr *August Sega*, geb. zu Freundsdorf (Kr. Rosenberg) am 23. August 1860, vorbereitet auf der Stadtschule, der Präparanden-Anstalt und dem Seminar zu Loebau, trat als provisorischer Lehrer für die zweite Vorschulklasse ein.

Zu Michaelis gingen zwei der ordentlichen Lehrer der Anstalt in andere Stellungen über, Herr *Gustav Burgschat*, der an das Königliche Gymnasium zu Danzig und Herr Dr. *Hermann Griesbach*, der an das Kaiserliche Lyceum zu Weissenburg im Elsass versetzt wurde. Der erste war sechs Jahr besonders für den Unterricht in den alten Sprachen, der zweite drei Jahr für den in den beschreibenden Naturwissenschaften und in der Chemie an der Anstalt thätig gewesen; beide sahen Lehrer und Schüler mit Bedauern scheiden, weil sie mit eben so grossem Eifer als glücklichem Erfolge die Ausbildung der letzteren gefördert hatten. — Zum Ersatz für die Abgehenden traten mit Beginn des Wintersemesters die Herren *Wischnewski*, *Wolgram* und *Bunkat* ein. Der erste, geb. zu Lautern am 17. Dezember 1843, hat seine Vorbildung auf den Gymnasien zu Rössel und Neustadt und auf der Universität Königsberg gewonnen, ist im November 1871 pro fac. doc. geprüft, hat sein Probejahr an der Realschule zur Burg in Königsberg abgelegt und ist nachdem als Lehrer an den Gymnasien zu Neustadt und Konitz angestellt gewesen; an der hiesigen Anstalt wurde er für die 6. ordentliche Lehrerstelle berufen. — Herr *Theophil Wolgram*, geb. zu Altfelde (Kr. Marienburg) am 29. Dez. 1856, vorgebildet auf dem Collegium Fridericianum zu Königsberg in Pr. und dem Gymnasium zu Marienburg sowie der Universität Königsberg, pro fac. doc. geprüft am 8. Mai 1880 hat die erste Hälfte des gesetzlichen Probejahrs an dem Gymnasium zu Strasburg in Westpreussen absolvirt und ist der hiesigen Anstalt zur Vollendung desselben und zu gleichzeitiger Uebernahme der ersten wissenschaftlichen Hülfslehrerstelle zugewiesen. Die zweite erhielt, um zugleich auch sein Probejahr abzulegen, Herr *Benjamin Bunkat*, geb. zu Insterburg am 18. März 1856, der seine Vorbildung auf der Realschule I. Ordnung zu Insterburg und der Universität Königsberg erlangt und ebendaselbst am 11. Juli 1880 seine Prüfung per fac. doc. beendigt hat.

Die Veränderungen, welche in den Stellenverhältnissen der einzelnen Lehrer eintraten, ergeben sich aus den Tabellen S. 37 und 38; besonders zu erwähnen ist nur die Vermehrung der etatsmässigen Oberlehrerstellen, die auf die Zahl 8 gebracht wurde, während die Zahl der ordentlichen Lehrerstellen sich um eine verminderte. Die 7. und 8. Oberlehrerstelle erhielten durch Verfügung vom 16. Sept. 1880 die Herren Dr. *Rothe* und Dr. *Gründel.*

Die Vertretung des Herrn Prof. Dr. *Prowe* in der Hälfte der ihm sonst zufallenden Stunden, deren bereits in dem vorigen Programme gedacht wurde, ist auch in diesem Jahre fortgesetzt worden.

Die schriftlichen Abiturientenprüfungen im Gymnasium und in der Realschule fanden vom 12. bis zum 18. August 1880 und vom 14. bis zum 18. Februar 1881 statt, die mündlichen unter dem Vorsitze des Provinzialschulraths Herrn Dr. *Kruse* am 26. August 1880 so wie am 4. und 5. März 1881.

Leider ist ausserdem noch von einem grossen Verluste zu berichten, den die Anstalt noch kurze Zeit vor dem Schlusse des Wintersemesters erlitten hat. Am 11. März starb nach einer Krankheit von wenigen Wochen Herr Dr. *Karl Rothe*, der seit 14 Jahren der hiesigen Anstalt als Lehrer angehört hatte. Geboren am 16. November 1821 zu Weissenfels, in der Schulpforte und auf den Universitäten Leipzig und Halle vorgebildet, hat er zunächst viele Jahre an verschiedenen Orten, namentlich auch in Königsberg in Pr. als Privatlehrer gewirkt und dann sein Probejahr von Ostern 1865 bis 1866 an der Realschule zu Erfurt abgehalten. Indem der Verstorbene eine vielseitige Bildung mit der unbedingtesten Humanität in sich vereinigte, ist es ihm gelungen, sich die Liebe seiner Schüler in hohem Grade zu erwerben und einen erfreulichen Einfluss auf deren geistige und moralische Entwickelung auszuüben. Während er ganz in seiner Thätigkeit für die Schule aufging und die strengste Pflichterfüllung als ein natürliches Gesetz ansah, machte er für sich selbst keine Ansprüche an das Leben; er verschmähte jeden materiellen Genuss und jeder äusseren Anerkennung zeigte er sich abhold. Idealität in der Auffassung aller Lebensverhältnisse war der Grundzug seines Charakters, der ihn uns wegen seines eigenthümlichen Werthes unvergesslich machen wird.

Acht Tage später am 18. März hatten wir noch den Schmerz einen trefflichen Schüler der Anstalt zu verlieren. *Caspar Cohn*, geboren am 7. Dezember 1862 zu Neumark, hatte bereits mit glücklichem Erfolge in der Woche vom 14. bis zum 18. Februar seine schriftliche Prüfung als Abiturient des Gymnasiums abgelegt, als er am Typhus erkrankte, dem er nach vierwöchentlicher Krankheit erlegen ist. An derselben Krankheit starb auch am 22. März zu Zgierz in Polen der Realobersekundaner *Edmund Reid*, geb. am 18. März 1864. Wir betrauern in ihnen zwei wohlbeanlagte Jünglinge, die zu den besten Erwartungen für die Zukunft berechtigten.

Das hier übliche Schulfest wurde am 18. Juni in der Weise begangen, dass die Schüler unter Leitung der Lehrer klassenweise Ausflüge in die nähere oder fernere Umgegend der Stadt machten; am Tage von Sedan hielt Herr Oberlehrer Dr. *Rothe* die Festrede; die Lehrer und Schüler nahmen ferner an der Feier der Enthüllung des Kriegerdenkmals hierselbst am 18. October 1880 teil; die Feier des Geburtstages Se. Majestät des Kaisers und Königs wurde gleichfalls in gewohnter Weise durch Gesang und Deklamationen sowie durch einen Festvortrag begangen, den Herr Dr. *Heyne* hielt.

Statistische Nachrichten.

Die Schlussfrequenz zu Ostern 1880 ergab eine Anzahl von 332 Schülern für das Gymnasium, 120 für die Realschule und 62 für die Vorklassen; die Anfangsfrequenz nach Beginn des Unterrichts

die Zahlen 384, 143 und 89, die Schlussfrequenz Michaelis 357, 142, 88, die Anfangsfrequenz des Winters 368, 147 und 95. Augenblicklich (am 16. März) wird die Anstalt in 17 Klassen von 605 Schülern besucht, die sich nach Religion, Klassen und Wohnort der Eltern folgendermassen scheiden:

	Evangel.	Kathol.	Israel.	Einheim.	Auswärtige.	Ausländer.	Gesammtzahl.
G. I.	24	1	10	21	12	2	35
IIa.	10	0	5	11	3	1	15
IIb.	12	1	9	13	8	1	22
IIIa.	20	3	8	19	8	4	31
IIIb.	21	7	11	28	6	5	39
IV.	26	7	15	34	7	7	48
Va.	26	6	12	30	10	4	44
Vb.	21	7	13	30	6	5	41
VIa.	27	7	10	30	12	2	44
VIb.	32	3	10	28	12	5	45
R. I.	19	3	4	14	8	4	26
II.	21	6	4	9	14	8	31
IIIa.	18	0	7	16	6	3	25
IIIb.	17	5	5	17	4	6	27
IV.	23	5	10	24	8	6	38
VII.	45	3	10	43	8	7	58
VIII.	27	5	4	33	3	0	36
	389	69	147	400	135	70	605

Neu aufgenommen sind seit Ostern 1880 121 Schüler, abgegangen 87. Zu den letzteren gehören die bei der Abiturienten-Prüfung zu Michaelis für reif erklärten Primaner, während die zu Ostern abgehenden noch nicht in jener Zahl mit inbegriffen sind.

I. Abiturienten des Gymnasiums.

A. *Michaelis 1880:*

1. Theodor Bertog, geb. Argenau (Kr. Inowrazlaw) d. 21. Dez. 1860, ev. Konf., 11 J. a. d. G., 2 J. in I., wird Militär.

2. Miecislaw Feilchenfeld, geb. Warschau d. 7. Juli 1861, mos. Konf., 10 J. a. d. G., 2 J. in I., studirt neuere Sprachen in Berlin.

3. Paul Kutzner, geb. Thorn d. 9. Oktob. 1862, ev. Konf., 10½ J. a. d. G., 2 J. in I., studirt Medizin in Strassburg.

4. Ludwig Levin, geb. Pakosch (Kr. Mogilno) d. 26. März 1861, mos. Konf., 6 J. a. d. G., 2 J. in I., studirt Medizin in Leipzig.

5. Eduard Loewenthal, geb. Wreschen d. 3. Dez. 1860, mos. Konf., 3 J. a. d. G., 2 J. in I., studirt Medizin in Berlin.

B. *Ostern 1881:*

1. Robert Coeler, geb. Mewe d. 29. Jan. 1863, ev. Konf. 10½ J. a. d. G., 2 J. in I., studirt Jura in Bonn.

2. Arthur Erdmann, geb. Heubuden (Kr. Marienburg) d. 30. Januar 1862, ev. Konf., 3 J. a. d. G. (vorher 8 J. in Marienburg), 2 J. in I., studirt Medizin in Breslau.

3. Johannes Erdmann, geb. Heubuden (Kr. Marienburg) d. 17. August 1860, ev. Konf., 3 J. a. d. G. (vorher 8 J. in Marienburg), 2 J. in I., studirt Theologie in Breslau.

4. Hans Hensel, geb. Schirotzken bei Krone a. d. Brahe d. 8. Nov. 1862, ev. Konf., 10½ J. a. d. G., 2 J. in I., studirt Jura in Leipzig.

5. Sigfried Kalischer, geb. Thorn d. 7. Mai 1862, mos. Konf., 8½ J. a. d. G., 2 J. in I., studirt Medizin in Berlin.

6. Theodor Warschauer, geb. Włocławek im Königreich Polen d. 1. Sept. 1861, 8 J. a. d. G., 2 J. in I., studirt Jura in Heidelberg.

II. Abiturienten der Realschule.

A. *Michaelis 1880:*

1. Theodor Hohl, geb. Culmsee d. 9. August 1859, ev. Konf., 6½ J. a. d. R., 2 J. in I., studirt Geschichte und neuere Sprachen in Leipzig.

2. Fritz Koehler, geb. Gollub d. 29. März 1858, ev. Konf., 8 J. a. d. R., 2½ J. in I., studirt Naturwissenschaften in Jena.

3. Paul Stellbaum, geb. Bromberg d. 13. Januar 1861, ev. Konf., 2 J. a. d. R., 2 J. in I., widmet sich dem Forstfache.

B. *Ostern 1881:*

1. Alfred Barczinski, geb. Thorn d. 5. Dez. 1860, ev. Konf., 11 J. a. d. R., 2 J. in I., studirt Naturwissenschaften in Breslau.

2. Hermann Giraud, geb. Thorn d. 25. Nov. 1860, ev. Konf., 11 J. a. d. R., 2 J. in I., studirt Mathematik in Berlin.

3. Leopold Hoffmann, geb. Granika im Königreich Polen d. 20. Aug. 1862, ev. Konf., 7½ J. a. d. R., 2 J. in I., studirt neuere Sprachen in Breslau.

4. Moritz Jacobsohn, geb. Thorn d. 6. Nov. 1862, mos. Konf., 8½ J. a. d. R., 2 J. in I., gedenkt später Medizin zu studiren.

5. Ernst Moeller, geb. Pluskowenz (Kr. Strasburg) d. 9. Juli 1861, ev. Konf., 11 J. a. d. R., 2 J. in I., studirt Forstwissenschaften in Eberswalde.

6. Franz Narzinski, geb. Riesenburg d. 24. März 1861, ev. Konf., 11 J. a. d. R. (8½ J. in Riesenburg), 2½ J. in I., widmet sich dem Postfach.

7. Hermann Philipp, geb. Thorn d. 12. Dez. 1862, ev. Konf., 7¼ J. a. d. R., 2 J. in I., studirt Naturwissenschaften in Berlin.

8. Albert Prager, geb. Thorn d. 4. Sept. 1860, mos. Konf., 11½ J. a. d. R., 2½ J. in I., studirt Chemie in Leipzig.

Unter den Gymnasialabiturienten wurde Kutzner, unter denen der Realschule Hoffmann, Narzinski, Philipp und Prager von der mündlichen Prüfung dispensiert. Von den letzteren erhielten Stellbaum, Hoffmann und Philipp das Prüfungsprädikat gut, alle übrigen das Prädikat genügend.

Bibliotheken und sonstige Sammlungen der Anstalt.

I. **Die Gymnasialbibliothek** erhielt an Geschenken: *Von dem Herrn Minister der Geistlichen pp. Angelegenheiten:* Annalen der Physik und Chemie Bnd. IX—XII (J. 484); Katalog der Ausstellung prähistorischer und anthropologischer Funde in Berlin (E. 1356); — *Von der Regierung der Argentinischen Republik: Napp,* Die Argentinische Republik (E. 1352). — Von den *Herrn Verfassern: Favaro,* Lo Studio di Padova nel tempo di Coppernico (F. 522); *Vom Rath,* Naturwissenschaftliche Studien (J. 499). — Von den *Herrn Verlegern: Volz,* Lehrbuch der Erdkunde, Leipzig, Teubner (E. 1353); *Koch,* griechisches Lesebuch, das. (S. 257); *Wesener,* lateinisches Elementarbuch und lat. Vocabularium, das. (S. 258, 260); *Klein,* Lehrbuch der Erdkunde, Braunschweig, Vieweg (E. 1354), *Hochstetter & Bisching,* Leitfaden der Mineralogie, Wien, Hölder (J. 494); *Schultze,* english readings, Thorn, Lambeck (S. 259). — Vom

Coppernicus-Verein für Wissensch. u. Kunst zu Thorn: Mitteilungen, Heft 2. (J. 487). — Von dem *Herausgeber:* Magistra Jana z Szamotuł, Kazania o Maryi Pannie Czystej, z kodeksu toruńskiego. Przez *Malinowskiego* (H. 256). — Von Frau v. *Koszucka:* Oeuvres de *Frédéric le Grand.* Berlin 1789 (E. 1357). — Von Herrn Prof. Dr. *Fasbender: Newtoni* Opuscula (J. 4°. 177); Kriegsdepeschen von 1870/71 wie sie in Thorn ausgegeben wurden (E. 1358); ferner, unter vorläufigem Vorbehalt des Eigentumsrechts: Verhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereines der preussischen Rheinlande u. Westphalens. Jahrg. 1—36: *Langbein,* Pädagogisches Archiv, herausg. von Krumme, Bnd. 18—21. — Von Herrn Direktor *Voelkel* in Danzig: Tageblatt der 53. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Danzig (J. 4°. 178).

Aus den Mitteln der Anstalt wurden angeschafft ausser den Fortsetzungen der Zeitschriften (Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Hermes, Zeitschrift für das Gymnasialwesen, Jahresbericht über die Fortschritte der Altertumswissenschaft, Zeitschrift für wissenschaftl. Zoologie, Archiv für Literaturgeschichte, Allgemeine Bibliographie für Deutschland, Deutsch-evangelische Blätter Centralblatt des Unterrichtsverwaltung): *Hense,* Studien zu Sophokles (B. 585); *Berger,* Geographische Fragmente des Eratosthenes (B. 586); Juliani Imperatoris libri contra Christianos ed. *Neumann* (B. 587); *Heiberg,* Philol. Studien zu griechischen Mathem. (B. 588); Aristotelis Ethica Nicomachea ed. *Susemihl* (B. 589); Comicorum Atticorum Fragmenta ed. Kock (B. 590); Eudociae Violarium ed. *Flach* (B. 591); Hesychius ed. *Flach* (B. 592); Nicephorus ed. *De Boor* (B. 593); Archimedes opera I. ed. *Heiberg* (B. 594); Doxographi Graeci ed. *Diels* (B. 595); Cicero ed. *Müller* IV, 3, II, 1. (A. 610); Poetae Latini minores II. ed. *Baehrens* (A. 663); *Keller,* Epilegomena zu Horaz II. u. III. (A. 664); Cornelius Nepos ed. *Lattmann* (A. 665); *Meyer & Koch* Atlas zu Caesars Bellum Gallicum (A. 666); Publilii Syri Sententiae ed. *Meyer* (A. 667); Q. Curtius Rufus ed. *Vogel* (A. 668); Pomponius Mela (A. 669); *Buttmann,* Mythologus (D. 365); *Kekulé,* Fr. Gottl. Welcker (D. 366); *Starck,* Vorträge über Archaeologie und Kunstgeschichte (D. 367); *Blass,* Attische Beredtsamkeit III, 2. (D 493); *Toeppen,* Danziger Schöppenbuch (E. 4°. 592); *Beloch,* der italische Bund (E. 1355); *Ranke,* Weltgeschichte I. (E. 1359); *Guthe,* Lehrb. der Geographie 4te Afl. (E. 1360); Deutsche Literaturzeitung Jahrg. 1 u. ff. (F. 4°. 311); *Düntzer,* Goethes Leben (F. 519); *Wackernagel,* Geschichte der deutschen Literatur I. (F. 520); *Cybulski,* Geschichte der polnischen Dichtkunst (F. 521); Herders Werke ed. *Suphan* Bnd. 19—22 (G. 619); Die Edda, übersetzt von *Simrock* (F. 673); *Lubarsch,* Französische Verslehre (H. 255); *Salmon-Fiedler,* analytische Geometrie des Raumes II. (J. 492); *Cantor,* Geschichte der Mathematik I. (J. 496); *Schröter,* Theorie der Oberflächen 2ter Ordnung (J. 498); *Secchi,* Die Sterne (J. 500); *Crelle-Borchard,* Journal für Mathematik Bnd. 90 (J. 4°. 142); Verhandlungen der Directorenconferenzen V—VII. (S. 4°. 196); *Bender,* deutsche Geschichte (S. 256).

II. **Die Schülerlesebibliothek** wurde nach den vorhandenen Mitteln teils erneuert, teils vermehrt.

III. **Die Schülerunterstützungsbibliothek** erhielt von den Verlegern der in der Anstalt eingeführten Bücher einzelne Freiexemplare zum Geschenk und wurde ausserdem aus dem kleinen Dispositionsfonds vermehrt.

IV. **Zugänge zu dem Inventar für Mathematik und Naturwissenschaften.** 1. Apparat zur Demonstration der Absorption des Natriums. 2. Hydrooxygengas-Lampe. 3. Radiometer für den Induktionsstrom. 4. Apparat zum Durchschlagen einer Glasplatte. 5. Elektrische Klingel mit Glaskasten. 6. Elektrischer Farbenkreisel. 7. Handregulator. 8. Grovesche Batterie von sechs Elementen.

V. **Für die Musikalienbibliothek** wurden angeschafft: No. 1835—1895 Altmann, Festkantate zum Geburtstage des Kaisers, Klavierauszug nebst Stimmen; No. 1896 - 1927 Hennemeyer: „Am Geburtstage des Königs", Lied für Männerchor. Partiturausgabe. No. 1928 Jacobs „Barbarossa" für gemischten Chor. Klavierauszug.

VI. **An Geschenken erhielt die Anstalt.** 1. Ein Exemplar von Fungia agariciformis. 2. Ein Exemplar einer Maschenkoralle (Madrepora). 3. Ein Nest von Vespa vulgaris. 4. Einen Eichel- oder Holzhäher. 5. Ein Rücken u. Brustschild von Testudo graeca (1 und 2 vom Realobertertianer Radeck, 3 vom Realuntertertianer Winter, 4 und 5 von den Sextanern Hacker und Wegner).

Milde Stiftungen, Stipendien, Unterstützungen von Schülern, Schulgeld.

1. Aus Stipendienfonds haben nachstehende Schüler die statutenmässigen Unterstützungen erhalten. 1. Aus der Hepner'schen Jubilaeumsstiftung, Michaelis 1880, Bruno Lehmann (G. I.) und Paul Wieser (R. I.) je 42,23 M. 2. Aus der Philipp-Louis-Henriette Elkan-Stiftung der Stud. med. David Hirsch in Berlin 225 M., der Gymnasialprimaner Adolf Wolfsohn 75 M. 3. Langwald'sche-Stiftung, Bruno Cabus, Stud. jur. in Breslau 720 M. 4. Aus der Mindt. Engelke'schen-Stiftung Johannes Erdmann (G. I.) 120 M. 5. Aus der Jubilaeumsstiftung ehemaliger Schüler des Gymnasiums Hermann Lembcke (G. I.), Adolf Wolfsohn (G. I.), Paul Wieser (R. I.), Albert Otto (R. I.) und Paul Volkmann (R. II.) je 30 M.

2. Drei von Herrn Gymnasial-Direktor Dr. *Friedersdorff* in Allenstein, Herrn Prediger *Stachowitz* hieselbst und dem Unterzeichneten in der Aula des Gymnasiums gehaltene wissenschaftliche Vorträge haben eine Einnahme von 315 M. gebracht und eine Ausgabe von 90 M. verursacht. Der auf diese Weise übriggebliebene Betrag von 225 M. wird in drei Raten zu gleichen Theilen vergeben werden.

3. An Schulgeld sind wie bisher c. 10% des Gesamtbetrages erlassen worden.

4. Das jährliche Schulgeld beträgt für jeden Schüler von Septima bis Prima 90 M.; für Oktava 84 M., das Turngeld jährlich 3 M. Beides wird in vierteljährigen Raten pränum. erhoben. An Aufnahmegebühren werden für die Schüler von Prima bis Tertia 6 M., für die übrigen 3 M. entrichtet; für Abiturientenzeugnisse sind 9 M., für sonstige Abgangszeugnisse 3 M. an die Gymnasialkasse zu zahlen; Militärzeugnisse zur Berechtigung für den einjährigfreiwilligen Militärdienst sind gebührenfrei.

Verteilung der Lehrgegenstände. Ostern 1880.

	Ordinarius in	G. I.	R. I.	G. II. A.	G. II. B.	R. II.	G. III. A.	G. III. B.	R. III. A.	R. III. B.	G. IV.	R. IV.	V. A.	V. B.	VI. A.	VI. B.	VII.	VIII.
Fr. Strehlke, Direktor.	G. I.	6 Griech 2 Franz.	3 Dtsch.	2 Griech														
Professor . Fasbender, Oberlehrer.	R. I.	4 Math. 2 Phys.	6 Math. 2 Phys.			6 Math.												
Professor Dr. Hirsch, Oberlehrer.	G. III. A.				2 Dtsch. 2 Franz.		8 Lat. 6 Griech	(Ausserdem 3 Stunden Gesang in den oberen Klassen).										
Professor Dr. Prowe, Oberlehrer.		3 Dtsch. 3 Gesch.	3 Gesch.															
Boethke, Oberlehrer.	G. II. B.		3 Engl.		10 Lat.	3 Engl. 3 Gesch.			4 Engl.	(Ausserdem 5 Stunden Turnen).								
eyerabendt, Oberlehrer.	G. II. A.			5 Math.	5 Math.		4 Math.	3 Math.			3 Math.							
Curtze, Oberlehrer.	R. III. A.								6 Math.	6 Math.		6 Math.	3 Rchn.					
Dr. Rothe, Oberlehrer.	R. II.		4 Franz.			4 Franz.			4 Franz.	4 Franz.		5 Franz.						
r. Gründel, Oberlehrer.	R. IV.				6 Griech	4 Lat.						6 Lat.	3 Franz.	3 Franz.				
Herford, ord. Lehrer.		2 Rel. 2 Hebr.	2 Rel.	2 Religion. 2 Hebr. 2 Franz.		2 Rel. 3 Dtsch.		6 Griech										
Dr. Heyne, ord. Lehrer.	G. III. B.			4 Griech				10 Lat. 2 Dtsch. 2 Franz.				4 Gesch.						
Lewus, ord. Lehrer.	VI. A. u. B.										2 Religion.	2 Schrb. 2 Natg.	3 Religion.		3 Religion. 2 Natg. 4 Rchn.	2 Natg. 4 Rchn.		
Burgschat, ord. Lehrer.	G. IV.		3 Lat.				2 Lat. 2 Dtsch. 3 Franz.				10 Lat. 2 Franz.	(Ausserdem 3 Stunden Turnen).						
r. Horowitz, ord. Lehrer.		8 Lat.		10 Lat.														
Voigt, ord. Lehrer.	V. A.			2 Dtsch. 3 Gesch.	3 Gesch.		3 Gesch.						10 Lat.					
hlockwerder, ord. Lehrer.	R. III. B.							3 Gesch.	4 Gesch. 3 Dtsch.	5 Lat. 4 Gesch. 3 Dtsch.								
r. Borgius, ord. Lehrer.	V. B.										3 Gesch. 6 Griech			10 Lat. 2 Dtsch. 2 Geogr.				
. Griesbach, ord. Lehrer.			3 Chem.			3 Chem. 2 Phys.		2 Natg.	2 Natg.	2 Natg. 4 Engl.			2 Natg.	2 Natg.				
adrowski, iss. Hilfslehrer.									5 Lat.		2 Dtsch.	3 Dtsch.			10 Lat. 2 Dtsch.			
Hevelke, iss. Hilfslehrer.							2 Religion.		2 Religion.				2 Dtsch. 2 Geogr.		2 Geogr.	10 Lat. 2 Dtsch.		
rzyrembel, eichenlehrer.			3 Zchn.			2 Zchn.			2 Zeichnen.		2 Zchn.	2 Zchn.	2 Zchn. 3 Schrb.	2 Zchn. 3 Schrb.	2 Zchn.	2 Zchn.		
Fehlauer, Vorschullehrer.	VII.													3 Rchn.	3 Schrb.	3 Schrb.	2 Religion. 8 Dtsch. 6 Schrb.	
Sega, orschull. (prov.)	VIII.															2 Geogr.	2 Geogr. 6 Rchn.	10 Schr. u. Lesn. 6 Rchn.
Sammet, esanglehrer.													2 Gesang.		2 Gesang.		2 Gesang.	
Gronau, th. Religionsl.		2 Religion.				2 Religion.							2 Religion.					
. Oppenheim, Religionslehrer.		1 Religion.		1 Religion.			1 Religion.				1 Religion.		1 Religion.		1 Religion.			
		30 (excl. Hebr.)	32	30	30 (excl. Hebr.)	32	30	30	32	32	30	32	32	32 (incl. Gesang.)	30	30	26	20

Verteilung der Lehrgegenstände. Michaelis 1880.

	Ordinarius in	G. I.	R. I.	G. II. A.	G. II. B.	R. II.	G. III. A.	G. III. B.	R. III. A.	R. III. B.	G. IV.	R. IV.	V. A.	V. B.	VI. A.	VI. B.	VII.	VIII.	Z
r. Strehlke,)irektor.	G. I.	6 Griech 2 Franz.	3 Lat. 3 Dtsch.																
'rofessor Fasbender,)berlehrer.	R. I.	4 Math. 2 Phys.	6 Math. 5 Naturwiss.																
'rofessor . Hirsch,)berlehrer.	G. III. A.				2 Dtsch. 2 Franz.		8 Lat. 6 Griech	(Ausserdem 3 Stunden Gesang in den oberen Klassen).											18
'rofessor . Prowe,)berlehrer.		3 Dtsch. 3 Gesch.	3 Gesch.																
;oethke,)berlehrer.	G. II. B.		3 Engl.		10 Lat.	3 Engl. 3 Gesch.				4 Engl.	(Ausserdem 4 Stunden Turnen).								2
erabendt,)berlehrer.	G. II. A.			3 Math. 2 Phys.	5 Math.		4 Math.	3 Math.			3 Math.	(Ausserdem 2 Stunden Turnen).							20
Curtze,)berlehrer.	R. II.					6 Math. 2 Phys.			6 Math.	6 Math.									
'. Rothe,)berlehrer.	R. III. A.		4 Franz.			4 Franz.			4 Franz. 3 Engl.	4 Franz.									
. Gründel,)berlehrer.	R. IV.				4 Griech		2 Dtsch. 3 Franz.					6 Lat. 4 Gesch.							
lerford, rd. Lehrer.		2 Rel. 2 Hebr.	2 Rel.	2 Religion. 2 Franz.		2 Rel. 3 Dtsch.		6 Griech 2 Lat.											22
'. Heyne, rd. Lehrer.	G. III. B.			4 Griech			2 Lat.	8 Lat. 2 Dtsch. 2 Franz.	4 Gesch.										
Lewus, rd. Lehrer.	VI. B.										2 Religion.	2 Schrb. 2 Natg.	3 Religion.		3 Religion. 2 Natg. 4 Rchn.	2 Natg. 4 Rchn.			22
Horowitz, rd. Lehrer.		8 Lat.		10 Lat.	2 Griech														
Voigt, rd. Lehrer.	V. A.			2 Dtsch. 3 Gesch.	3 Gesch.		3 Gesch.						10 Lat.						
chnewski, rd. Lehrer.	G. IV.					4 Lat.			3 Dtsch.		10 Lat. 3 Gesch.								
ockwerder, rd. Lehrer.	R. III. B.						2 Religion.	3 Gesch.	2 Religion.	5 Lat. 3 Dtsch.						10 Lat.			22
. Borgius, rd. Lehrer.	V. B.			2 Griech							2 Dtsch. 2 Franz. 6 Griech			10 Lat.					
ıdrowski, rd. Lehrer.	VI. a.								5 Lat.	4 Gesch.					10 Lat. 2 Dtsch.	2 Dtsch.			22
'olgram, s. Hilfslehrer.												6 Math.	3 Rchn. 2 Geogr. 3 Franz. 2 Dtsch.	2 Geogr. 3 Franz. 2 Dtsch.					
3unkat, s. Hilfslehrer.						3 Chem.		2 Natg.	2 Natg.	2 Natg.		5 Franz. 3 Dtsch.	2 Natg.	2 Natg.	2 Geogr.				
zyrembel, chenlehrer.		Wie im vorigen Semester.																	
ehlauer, rschullehrer.	VII.																		
Sega, schull. (prov.)	VIII.																		
ammet, anglehrer.																			
'ronau, . Religionsl.																			
)ppenheim, ligionslehrer.																			

ÖFFENTLICHE PRÜFUNG.

Dienstag, den 5. April 1881.

Vormittags von 8 bis 1 Uhr.

Choral.

Real IV. und Gymn. IV. **Religion:** Herr Gymnasiallehrer *Lewus.*
Real IV. **Mathematik:** Herr *Wolgram.*
Gymn. IV. **Griechisch:** Herr Dr. *Borgius.*
Deklamationen.
Real IIIb. **Geschichte:** Herr G.-L. *Nadrowski.*
Gymn. IIIb. **Latein:** Herr Dr. *Heyne.*
Real IIIa. **Naturgeschichte:** Herr *Bunkat.*
Gymn. IIIa. **Mathematik:** Herr Oberlehrer *Feyerabendt.*
Deklamationen.
Real II. **Englisch:** Herr Oberlehrer *Boethke.*
Gymn. IIb. **Griechisch:** Herr Oberlehrer Dr. *Gründel.*
Gymn. IIa. **Französisch:** Herr G.-L. *Herford.*
Deklamationen.
Real I. **Geschichte:** Herr Prof. Dr. *Prowe.*
Deutsche Rede des Gymnasialprimaners *Kausch.*
Englische Rede des Realabiturienten *Philipp.*
Gymn. I. **Latein:** Hr. Dr. *Horowitz.*
Entlassung der Abiturienten.

Ave verum von *Mozart.* — Heinrich der Vogelsteller, gedichtet von *Vogl,* komponirt von *Kotzolt.*

Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Oktava und Septima. **Gesang:** Herr *Sammet.*
Oktava. **Rechnen:** Herr *Sega.*
Septima. **Deutsch:** Herr *Fehlauer.*
Deklamationen.
Sexta b. **Latein:** Herr G.-L. *Schlockwerder.*
Sexta a. **Geographie:** Herr *Bunkat.*
Deklamationen.
Quinta b. **Französich:** Herr *Wolgram.*
Quinta a. **Latein:** Herr G.-L. *Voigt.*
Schluss-Choral.

Der Schluss des Schuljahrs mit Censur und Versetzung findet Mittwoch den 6. April statt; der neue Kursus beginnt Donnerstag den 21. April. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich Dienstag und Mittwoch den 19. und 20. April Vormittags von 8 bis 1 und Nachmittags von 3 bis 5 in meinem Geschäftszimmer im Gymnasialgebäude bereit. Ausser dem Taufscheine und dem Abgangszeugnisse von der etwa früher besuchten Anstalt haben die Schüler Bescheinigungen über ihre erste, und wenn sie schon 12 Jahr alt sind, über ihre zweite Impfung mitzubringen.

Dr. Fr. Strehlke,
Direktor.